dezena ryczałtowo.
Nr. 293 / 9. Jahrgang — Lodz, Montag, den 26. Oktober 1931 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-36, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Zaleski zu der Erklärung Borahs

Polen nimmt offiziell zu den Ausführungen Borahs nicht Stellung.

Der polnische Außenminister Zaleski hat der polnischen Presse eine Erklärung zu den Ausführungen des Senators Borah übermittelt. Er sagte wörtlich folgendes:

„Die polnische Regierung hat nicht die Absicht, offiziell zu der privaten Aeußerung des Senators Borah der Presse gegenüber Stellung zu nehmen. Ich kann aber feststellen, daß der Standpunkt nicht nur der polnischen Regierung, sondern auch der ganzen polnischen Nation allgemein bekannt ist und auf die einfache Formel gebraucht werden kann: „non possumus"

Die polnische Nation kann und wird keine Aussprache über ihre Grenzen aufnehmen. Es genügt übrigens ein Augenblick des Nachdenkens, um zu der Erkenntnis zu gelangen, wie die Weltpolitik aussehen würde, jedesmal, wenn irgend jemand Ansprüche auf fremdes Land erhebt, eine internationale Konferenz für die Besprechung dieses Anspruchs einberufen werden würde. Wir hätten dann Grenzrevisionen in der ganzen Welt in Permanenz".

Eine größere Anzahl sozialer Organisationen und Vereine Warschaus hat an den amerikanischen Staatssekretär Stimson ein Telegramm gesandt, in dem gegen die Erklärungen Borahs hinsichtlich der Aenderung der polnischen Grenzen protestiert wird.

Ein polnischen Blatt läßt sich aus Washington berichten, daß eine Reihe von polnischen Organisationen in den Vereinigten Staaten an die wichtigsten Politiker Amerikas Protesttelegramme gegen die Borah-Erklärung gesandt haben.

Was die polnische Presse sagt

Unter dem Titel „Die eisige Bora weht Eis in der Richtung Europas" schreibt der

„Kurjer Poranny"

zu der Erklärung des Senators Borah über eine Revision der Grenzen, daß das Verhalten Borahs gegen die elementarsten Forderungen der Gastfreundschaft und des Anstandes verstoße. Dieser Senator sei wegen seiner feindlichen Einstellung Polen und Frankreich gegenüber bekannt. Er sei ein besinnungsloser Germanophil und ein blinder Anhänger des Wiederaufbaus des Vorkriegsdeutschland. Alle Beratungen in Amerika und Europa fänden zu einem ungünstigen Zeitpunkt, weil vor den Wahlen statt.

Es sei deshalb nicht verwunderlich, daß dieser Ausfall Borahs nicht die Unterredungen zwischen Laval, der nicht nur ein Herold Frankreichs, sondern auch der geplagten Welt sei, und Hoover, der im Namen Amerikas zusammen mit dem reichen Frankreich die Welt befrieden könnte, erleichtere. Anstatt dieser Arbeit sehe man kleinliche Bemühungen, um Deutschland, den Friedensstörer zu gefallen.

Der kalte Wind Borah, habe seine Richtung geändert. Wenn er nicht von dem französischen Goldstrom gemildert werde, könne er die Finanzen und das Leben nicht nur des alten Europa, sondern auch der ganzen Welt einfrieren.

„Gazeta Warszawska"

schreibt: Es sei schwer daran zu glauben, daß die amerikanischen Politiker so naiv sein sollten, es für wahr zu nehmen, daß unser Pommerellen die Quelle der Weltwirtschaftskrise sei. Das Manöver des Senators Borah verfolge den Zweck, die Machtstellung Deutschlands möglichst unberührt zu lassen und Frankreich **zusammen mit seinen Verbündeten** zu schwächen. Der Zeitraum des entscheidenden anglosächsischen Uebergewichts in der europäischen Politik gehe seinem Ende entgegen, die innere Lage Deutschlands werde immer schwieriger und im Zusammenhang damit hätten die Revisionspläne bezüglich des Versailler Vertrags im gegenwärtigen Augenblick erheblich weniger Chancen zu Verwirklichung als vorher.

Die entschiedene Entgegnung Lavals auf das Manöver Borahs weise darauf hin, daß Frankreich weit davon entfernt sei, die territorialen Fragen der europäischen Politik anzuschneiden. Die polnische öffentliche Meinung habe die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten mit großer Genugtuung aufgenommen. Unser Bündnis mit Frankreich habe in der Person Lavals in dem Augenblick einen Sachwalter gefunden, in dem es unmittelbar von Borah und seinen Anhängern angegriffen worden sei.

Unter dem Titel „Eine unerhörte Erklärung des Sen. Borah für die Revision der Verträge unterminiert eine französisch-amerikanische Verständigung" schreibt der

„Il. Kurjer Codzienny"

„Der Amerikanische Senator Borah ist ein gebürtiger Deutsche, seine Familie stammt aus Thüringen. Borah verweist gern auf die Verwandtschaft seiner Vorfahren mit Luther. Durch seine ganze politische Tätigkeit dringt seine Dienstfertigkeit für Deutschland durch. Er tritt gegen den Versailler Vertrag auf, unterstützt die revisionistischen Bestrebungen Deutschlands und spricht sich gegen eine Kriegsschuld Deutschlands aus. Als aufrichtiger Freund Deutschlands stand er auch Schacht während der Haager Konferenz zur Seite. Borah war auch in den bekannten Orlow-Prozeß in Berlin verwickelt. Bekanntlich hat Orlow amerikanischen Journalisten Dokumente verkauft, laut denen Borah Bestechungsgelder in Höhe von 100 000 Dollar für seine Unterstützung bei der Anerkennung Sowjetrußlands durch die Vereinigten Staaten erhalten haben soll."

Die Erklärung Borahs und die amerikanische Oeffentlichkeit

Washington, 26. Oktober.

Wie jetzt bekannt wird, war die etwas undiplomatisch scharfe Erklärung Lavals gegen die Ausführung von Sen. Borah nur für den **internen Gebrauch** der außerordentlich erregten französischen Pressevertreter bestimmt. Anscheinend hat sie duch eine Indiskretion den Weg in die seit langem als besonders gut informiert bekannten „Baltimore Sun" gefunden.

Dieses Blatt gibt den amerikanischen Standpunkt zu den Verhandlungen sehr richtig wieder. Borah habe nur ausgedrückt, was die Mehrheit der öffentlichen Meinung Amerikas und zahllose Europäer über die Revisionsbedürftigkeit des Versailler Vertrags und der Reparationen dächten. Wenn die französischen Korrespondenten, zu denen Borah sprach, von seinen Ausführungen schockiert wurden, so zeige das nur, wie wenig sie über die amerikanischen Ansichten informiert seien. Das Blatt wirft aber zugleich die Frage auf, ob es von Borah nicht ein schwerer taktischer Fehler gewesen sei, in dem jetzigen Zeitpunkt der Verhandlungen mit der Faust auf den Tisch zu hauen und gerade die diffizielsten Probleme anzurühren, deren Lösung besonderes Feingefühl auf beiden Seiten erfordere.

Das Ergebnis der Washingtoner Verhandlungen

Sieg der französischen These.

Reuter berichtet, daß während der Beratungen zwischen Stimson, Borah und Laval keine Einigung in den politischen Fragen erzielt worden sei. Am Sonntag früh hat sich Laval von Stimson, bei dem er übernachtete, sofort nach dem Weißen Haus begeben, wo er um 10 Uhr eintraf. Er hatte dort eine weitere Unterredung mit Hoover, die bis 13,30 Uhr dauerte. Während dieser Unterredung ist der Text der gemeinsamen Mitteilung über die Ergebnisse der Besprechungen ausgearbeitet worden.

Danach seien die Beratungen nur auf wirtschaftliche Fragen beschränkt worden. Hinsichtlich des Zusammenwirkens der Federal Reserve Bank und der Bank von Frankreich sei eine volle Einigung erzielt worden. Die strittigen Fragen hinsichtlich der Goldverteilung, des Diskontsatzes und der Valutapolitik seien geklärt worden. Präsident Hoover soll der Forderung Frankreichs nachgegeben und sich bereit erklärt haben, die amerikanischen Banken zu veranlassen, den Zinssatz für die französischen Einlagen in den Banken zu erhöhen. In der nächsten Zeit soll eine Erklärung veröffentlicht werden, daß Frankreich und Amerika sich für die Beibehaltung der Goldparität aussprechen.

Paris, 26. Oktober.

Das gemeinsame Washingtoner Kommunique, das vom Staatspräsident Hoover und Ministerpräsident Laval nach Abschluß ihrer Besprechungen aufgesetzt worden ist, traf in Paris erst nach Mitternacht ein. Der größte Teil der Pariser Blätter hat daher keine Gelegenheit gehabt, dazu ausführliche Stellung zu nehmen. So weit man auch schon jetzt einen ungefähren Ueberblick über die Aufnahme der Erklärung in Paris gewinnen kann, so zeigt sich eine allgemeine Zufriedenheit bei der Presse. Man begrüßt insbesondere die Tatsache, daß der amerikanische Staatspräsident sich verpflichtet habe, **das Moratorium von sich aus nicht zu verlängern und daß in der Frage der Abrüstung praktisch nichts geschehen sei.** Nur die äußerste Rechts- und Linkspresse zeigten sich, jede auf ihre Weise, sehr unzufrieden. Der sozialistische „Populaire" erklärt, die Washingtoner Besprechungen bildeten einen mäßigen Erfolg. Die einzige Feststellung, die man machen könne, sei die, daß in den Hauptfragen die Neuregelung der Schulden und der Reparationen und in der Abrüstungsfrage nichts geschehen sei. Man muß sich überhaupt fragen, weshalb Laval nach Washington gegangen sei. Um immer nur „Nein" zu sagen, hätte es auch genügt, wenn er seinen Botschafter damit beauftragt hätte. Das „Journal" ist im Gegensatz dazu mit dem Ergebnis der Besprechungen äußerst zufrieden. Man könnte sagen, daß der Standpunkt Frankreichs sich in allen Teilen durchgesetzt habe. Man habe einen Druck in der Abrüstungsfrage und derjenigen einer Verbindung der interalliierten Schulden mit den Reparationen und schließlich eine Aenderung des Young-Plans zu befürchten gehabt. Aber alle diese Befürchtungen hätten von Laval abgewiesen werden können.

Was nicht im Communiqué steht

New York, 26. Oktober.

Hoover und Laval sollen sich über eine Anzahl Fragen geeinigt haben, die in der amtlichen Verlautbarung nicht erwähnt worden sind. Falls der Ausschuß der B. J. Z., der nach einer Moratoriumsverkündung durch Deutschland selbsttätig zusammentreten muß, die Zahlungsunfähigkeit des Reiches feststellen und die Abänderung des Youngplans empfehlen sollte, will Hoover den Kongreß auffordern, die **Kriegsschuldenkommission wieder ins Leben zu rufen.** Aufgabe dieser Kommission wäre es, die Zahlungsfähigkeit der Schuldnernationen erneut zu prüfen und eine Herabsetzung der interalliierten Schulden anzubahnen. Die „New York Times" meint: „Die Revision der europäischen Regierungsschulden scheint damit gesichert". Gleichzeitig stellt aber „Herald Tribune" fest, „daß eine weitere internationale Konferenz über die Reparationsfrage und überhaupt jede Wiederaufrollung der den Reparationszahlungen zugrunde liegenden Grundsätze ausgeschaltet ist."

Von allergrößter Wichtigkeit für Amerika ist das Versprechen Lavals, weiteren Goldabzügen der französischen Banken in Amerika Einhalt zu gebieten. Wie man erfährt, ist ein jederzeit abrufbarer Betrag von 250 Millionen Dollar, der auf französische Rechnung bei der Federal Reserve Bank in New York eingelegt war, in Auswirkung der Washingtoner Einigung zum Ankauf von Bankakzepten verwendet worden. Dies ist in Washington mit Erleichterung begrüßt worden. Frankreich dagegen kann für sich den ungeheuren Erfolg buchen, daß die Vereinigten Staaten, wie die „New York Times" sich ausdrückt, **Frankreich die politische Führerschaft in Europa überlassen** und sich lediglich für den Fall einer unmittelbaren Kriegsgefahr in Europa die Anteilnahme an europäischen Verhältnissen vorbehalten. In diesem Zusammenhang wird behauptet, daß die merkwürdig anmutende **Richtigstellung** des Weißen Hauses hinsichtlich der Aeußerungen **Borahs über den Weichsel-Korridor auf ausdrücklichen Wunsch der Franzosen erfolgt** sei. Die französische Abrüstungsthese blieb unberührt. Laval lehnte es rundweg ab, irgendwelche Zugeständnisse in Aussicht zu stellen, nachdem Hoover die sehr weitgehenden Sicherheitsforderungen Lavals als unannehmbar für Amerika erklärt hatte. Hingegen soll eine grundsätzliche Einigung über gemeinsame Hilfsmaßnahmen zur Wiederherstellung geregelter Währungsverhältnisse in England, Indien, China und Mexiko erzielt worden sein. Schließlich sollen Verhandlungen eingeleitet werden, die den Ankauf großer Baumwollmengen durch die französische Textilindustrie zum Ziel haben.

Ein deutscher Kommentar

Berlin, 26. Oktober.

Frankreich und Amerika sind zu gemeinsamen Beschlüssen gekommen, die für die Interessen Deutschlands einen schweren Schlag bedeuten und ernste Folgen nach sich ziehen können. Laval hat sich in Amerika noch mehr als bisher zum Vorkämpfer des französischen Nationalismus entwickelt und die amerikanischen Staatsmänner ausschließlich Borahs für dessen These gewonnen. Das trifft vor allem für das Schulden- und Reparationsproblem zu. Frankreich und Amerika haben sich darüber verständigt, daß Hoover **keine Verlängerung des Moratoriums** vorschlagen darf und der Young-Plan in vollem Umfang aufrecht erhalten bleibt. Wenn Deutschland also nach Ablauf des Hoover-Jahrs außerstande sein werde, die Zahlung wieder aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Erleichterungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind. Ebenso unerfreulich ist das Ergebnis in der Abrüstungsfrage, das infolge der Unnachgiebigkeit von französischer Seite und der amerikanischen Abneigung gegen irgendwelche Sicherheiten Laval zu keinerlei weiteren Abrüstung verpflichtet

Was England sagt

London, 26. Oktober.

Die englischen Blätter schreiben zu den Laval-Hoover-Besprechungen, daß Frankreich einen entscheidenden diplomatischen Sieg über Hoover davongetragen habe, und daß das geringe Maß einer Einigung auf Kosten Deutschlands erzielt wurde. Die amerikanische Geschäftswelt, so berichtet die „Morning Post", sehe in der amtlichen Verlautbarung die Erklärung, daß **Deutschland bankerott gehen müßte,** ehe Hilfe kommen würde. Die Zusammenkunft habe das Vertrauen mehr geschwächt als gestärkt. Die Amerikaner seien völlig enttäuscht, so heißt es im „Daily Telegraph", daß Hoovers Lieblingsplan zur Abrüstung keinerlei Fortschritte gemacht habe. Auch in England müsse man enttäuscht sein.

Kampf gegen den Geist des Hasses und der Lüge

Appell des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses an die Christenheit.

Der in Berlin versammelte Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, die oberste Vertretung der im Kirchenbund zusammengeschlossenen deutschen Landeskirchen, hat eine Kundgebung zur Kriegsschuldfrage beschlossen, die den evangelischen Landeskirchen und freien evangelischen Verbänden in Deutschland, sämtlichen deutschen evangelischen Gemeinden des Auslands sowie den großen ökumenischen Weltverbänden übermittelt wurde. Die Kundgebung beginnt mit der Feststellung:

Von Monat zu Monat wächst die innere und äußere Not im deutschen Volk. Sorgen und Elend sind ins Unerträgliche gestiegen, treiben zur Verzweiflung, Empörung und Gewalttat. Unser Volk ist mit seinen moralischen und physischen Kräften dem Ende nahe. Unermeßliche Verluste, ungeheuerliche Lasten sind ihm unter Verletzung feierlicher Versprechungen auferlegt. Dieses Unrecht wird vor dem Gewissen der Völker immer wieder zu rechtfertigen gesucht durch die Belastung unseres Volkes mit der Kriegsschuld. Durch diese Belastung wird das deutsche Volk zum Verbrecher unter den Völkern der Erde gestempelt. Das können wir nicht ertragen, ohne uns der Selbstachtung zu berauben und uns der Lüge mitschuldig zu machen.

Die Kundgebung verweist dann auf die wiederholten Aktionen des Kirchenausschusses gegen die Kriegsschuldlüge und hebt hervor, daß ihm in diesem gerechten Kampf auch im Ausland namhafte kirchliche Führer und Männer der Wissenschaft, Kirchen und kirchliche Vereinigungen helfend zur Seite getreten wären. Noch aber wäre das Unrecht nicht von den Deutschen genommen; die Behauptung von der Kriegsschuld zehre am Marke des deutschen Volkes. Die Kundgebung schließt: „Im Namen aller deutschen evangelischen Kirchen ruft der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß die Christenheit der Welt auf, den Kampf gegen den Geist des Hasses und der Lüge mit aller Entschiedenheit aufzunehmen und der Wahrheit und der Gerechtigkeit für unser verleumdetes und mißhandeltes Volk endlich zum Sieg zu verhelfen."

Maßnahmen Englands gegen die Ausländer

Infolge der zunehmenden Krise und Arbeitslosigkeit hat die englische Regierung eine Verordnung herausgegeben, durch die in beträchtlichem Maße das Recht der Ausländer auf Uebernahme von Posten in England eingeschränkt wird. In der nächsten Zeit soll auch die Einreise von ausländischen Musikern verboten werden.

Verbannung des Zypern-Putschisten

London, 26. Oktober.

Der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Lanarca ist zusammen mit den vier anderen verhafteten Rädelsführern der jüngsten Unruhen, und zwar zwei bisherigen Mitgliedern der gesetzgebenden Versammlung und zwei Priestern, an Bord eines griechischen Zerstörers mit unbekanntem Ziel verbannt worden. Der Gouverneur hat Haftbefehl gegen 40 weitere Rädelsführer erlassen. Inzwischen ist auch der britische Kreuzer „Colombo" in Cypern eingetroffen, während das Flugzeugmutterschiff „Glorius" erwartet wird. Die aus Aegypten eingetroffene Flugzeugstaffel führte am Sonntag verschiedene Demonstrationsflüge aus, um die Bevölkerung vor weiteren Unruhen zu warnen.

Polnische Aktualitäten

Gegen die neue Struktur der Rechtsanwaltschaft in Polen

In der Warschauer Advokatenkammer fand eine Versammlung statt, in der sich alle Redner gegen die Regierungsvorlage über eine Aenderung der Struktur der Rechtsanwaltschaft aussprachen. Selbst Rechtsanwalt Paschalski, der Abgeordneter des Regierungsblocks ist, äußerte seine Bedenken gegen dieses Projekt.

Heute Beginn des Brester Prozesses

Heute beginnt in Warschau der große politische Prozeß gegen 11 ehem. Insassen des Brester Gefängnisses. Die Verteidigung ruht in folgenden Händen: Liebermann wird von den Rechtsanwälten Smiarowski, Honigwill und Potok verteidigt, Barlicki von Berenson und Z. Nagorski Dubois von Benkel und Sterlin, Mastek von Rudzinski und Barcikowski, Pragier von Berenson und Nowogrodzki, Ciolkosz von Jan Dombrowski und Antoni Landau, Witos von Szurlay, Kiernik von Urbanowicz, Baginski von Smiarowski und Gralinski, Putek von Szymanski und Gralinski, Sowicki von Ujazdowski und Czernicki.

Zweikampf zwischen Wojewoden und Oberst

Gestern früh fand in Warschau in der Reithalle eines Regiments ein Zweikampf zwischen dem Wojewoden einer westl. Wojewodschaft (Lamota?) und den Obersten Grzendzinski, dem Leiter der Infanteriedivis. in Strasburg statt. Nach mehrmaligem Kugelwechsel wurde der Oberst am Bein verletzt und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Angesichts des Gesetzes, das den Zweikampf unter Androhung von Gefängnisstrafen verbietet, dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß der Wojewode und der Oberst sofort ihres Amtes enthoben werden.

Grandi in Berlin

Gestern früh um 9,30 Uhr traf der italienische Außenminister **Grandi** nebst Gattin und den Herren seiner Begleitung in Berlin ein. Direkt vom Bahnhof begab er sich in das Hotel „Esplanade", in dem er während seines Aufenthalts in Berlin wohnen wird. Noch am Vormittag stattete er dem Reichskanzler Brüning seinen Besuch ab. Anschließend fand ihm zu Ehren beim Unterstaatssekretär von Bühlow ein Frühstück statt.

Bei dem Besuch Grandis bei Brüning, der fast eine Stunde dauerte, sind mehrere politische Fragen besprochen worden. Grandi hielt dann durch das Radio eine kurze Rede, in der er die Sympathien des italienischen Volkes für Deutschland zum Ausdruck brachte.

Feldmarschall sagt: „Nie wieder Krieg!"

New York, 24. Oktober.

Die von der Columbia-Universität veranstaltete Konferenz der Großindustrie fand mit einem Freundschaftsbankett ihren Abschluß, das in dem riesigen Festsaal des neuen Waldorf-Astroia-Hotels 2000 führende amerikanische Industrielle mit hervorragenden Gästen aus aller Welt vereinigte. Ostentativ stürmisch begrüßt wurde der deutsche Botschafter von Prittwitz, vor dessen Rede Präsident Butler von der Columbia-Universität die Bedeutung Deutschlands für die Welt in der gegenwärtigen schweren Zeit unterstrich. Prittwitz selbst setzte sich für den Gedanken der Moral im Sinne Kants ein, der Allgemeingut aller Friedensfreunde werden müsse. Nicht die Arbeit der Regierungen und der Diplomatie, sondern der neue Gedanke der Koperation verbürge den dauernden Frieden.

Außerordentlich bemerkt wurde die Rede des englischen Feldmarschalls Robertson, der namens aller Soldaten die Forderung „Nie wieder Krieg" aufstellte. Punkt 22 Uhr wurde die Festlichkeit mit einer kurzen Trauerfeier für Edison unterbrochen. Die Lichter im Saal erloschen, Orgelklänge und feierlicher Gesang ertönten, wobei sich sämtliche Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Nachdem der Saal wieder erhellt worden war, wurden die Friedensreden fortgesetzt.

Neue Meuterei auf den deutschen Schiffen

In Kiel sind Nachrichten eingetroffen, daß auf den deutschen Dampfern, die sich auf dem Rückweg aus Leningrad befinden, eine neue Meuterei ausgebrochen sei. Auf der „Westfalia" verlangte die Mannschaft, als sie von der Aburteilung der Matrosen in Deutschland erfuhr, daß ein russischer Hafen angelaufen werde. Als diese Forderung abgelehnt wurde, löschten sie die Feuer aus. Auch die Mannschaft der „Holstein" zwang den Kapitän, umzukehren.

Deutsches Singen verboten!

Die Polizei in Südtirol hat ein Gastspiel des Erfurter Knaben-Motettenchors, der auf einer Konzertreise durch Südslawien begriffen ist und diese auf Südtirol ausdehnen wollte, ohne Angabe von Gründen verboten. Dieser Eingriff der Polizei ist um so weniger verständlich, als das Programm vorwiegend Chorsätze altitalienischer Meister enthielt und die Veranstaltungen schon seit Wochen ausverkauft waren.

Kleine Nachrichten

Der polnische Verkehrsminister **Kühn** ist an der Grippe erkrankt.

Der stellvertretende Sejmmarschall Fürst Czetwertynski (National) sowie die Sekretäre des Sejmpräsidiums, die Abg. Kornecki (National) und Pobozny (Christl. D.) sind infolge der Aenderung der Sejmgeschäftsordnung aus dem Sejmpräsidium ausgetreten.

Das Endergebns der am Sonntag eidgenössischen Wahlen ist im großen und ganzen ein deutlicher Ruck nach links.

Am Sonntag hat in Frankreich der zweite Wahlgang für die Wahl der Generalräte und der Bezirksräte stattgefunden. Der Ausgang der Wahl bedeutet eine Niederlage für die nationalsozialistische Regierungskoalition. Sieger sind die Sozialisten und die Radikalen.

Statistische Kleinigkeiten

Die Deutsche Fremdenverkehrsstatistik liegt für das Jahr 1928/29 vor. Sie ergibt immerhin 20 bis 21 Millionen Fremden und 61 Millionen Fremden-Uebernachtungen, eine Zunahme von 4 bezw. 7 Prozent gegen das Vorjahr. Die Auslandsfremden in dieser Zahl betragen allerdings nur 1.6 Millionen und wenn man die Mehrfachzählungen in den verschiedenen Besuchsorten berücksichtigt nur 0.8 bis 1.2 Millionen. Die Vereinigten Staaten von Amerika stellen etwa 15 Prozent, Oesterreich nahezu 13, Holland etwas mehr, England und die Tschechoslowakei je 8, die Schweiz nur 5 Prozent. Dann erst kommen Dänemark, Polen, Schweden, Frankreich usf. Dagegen reisten nicht weniger als 334 000 Reichsdeutsche nach Italien, 154 000 in die Tschechoslowakei, 146 000 nach Polen, 51 000 nach England!

*

Die Zahl der deutschen Konkurse ist im Jahre 1930 um 17 Prozent auf 15 486, diejenige der Vergleiche um 44 Prozent auf 7178 gestiegen. Süddeutschland bleibt unter dem Durchschnitt, Rheingebiet und Niedersachsen entsprechen etwa dem Durchschnitte der Steigerung, weitaus aber überwiegen Mitteldeutschland und die ostelbischen Gebiete. In Württemberg sind die Konkurse sogar um 0.8, und in Oldenburg um 4.7 Prozent zurückgegangen! Man erkennt, wie die schwierige Lage der Landwirtschaft und deren Ausdehnung auf die verschiedenen Wirtschaftszweige sich auswirkt. Bei den im Berichtsjahre beendeten 8787 Konkurse sind insgesamt 17.5 Prozent aller Forderungen gedeckt worden, nicht weniger als 82.5 Prozent also ausgefallen.

*

Die Gesamtzahl der Studierenden an deutschen Hochschulen im Wintersemester 1930/31 betrug 130 072 gegenüber 122 391 im Wintersemester 1929/30 und gegenüber 132 090 im Sommersemester 1930. Von den Studierenden waren 94.4 Prozent Reichsdeutsche und 7330 Ausländer. Die Zahl der Studierenden im ersten Semester, in der sich der neue Andrang zum Studium wiederspiegelt, betrug im W. S. 1930/31 immerhin mit 6646 oder 5.4 Prozent der Gesamtzahl aller Studierenden erheblich weniger als im W. S. 1929/30 mit seinen 7016 Studierenden ersten Semesters oder 6.1 Prozent. Wenigstens haben 370 junge Menschen oder 5.3 Prozent weniger den Ehrgeiz gehabt, die Schar der proletarischen Akademiker zu vermehren. Daß freilich die Zahl der weiblichen Studierenden des ersten Semesters gegen das Vorjahr um 19.8 Prozent zunahm, ist bedenklich genug. Wir haben nicht weniger als 19 461 oder 15 Prozent der gesamtstudierenden Zahl an weiblichen Studenten! Unter den 7330 Ausländern sind nicht weniger als 1009 weibliche! Daß Berlin mit 14 687 Studenten im W. S. 1930/31 gegen das Wintersemester 1929/30 mit seinen 14 126 Studenten wiederum gewachsen ist, ist bezeichnend. Freiburg, Marburg und Tübingen sind die einzigen die im Besuch zurückgegangen sind. Erfreulich ist, daß die Steigerung des Ausländerbesuchs sich fortgesetzt hat, und zwar um nicht weniger als 5.6 Prozent. Deutschlands wissenschaftliche Geltung in der Welt hat auch durch die Krisenerschütterung des Juli 1931 hoffentlich nichts an Stärke verloren!

Dr. F. W.

Werbt für die „Freie Presse".

DER TAG IN LODZ

Montag, den 26. Oktober 1931.

Eine Blume, die sich erschließt, macht keinen Lärm dabei; auch das, was man von der Aloe in dieser Beziehung behauptet, halte ich für eine Fabel. Auf leisen Sohlen wandelt die Schönheit, das wahre Glück und das echte Heldentum. Unbemerkt kommt alles, was Dauer haben wird in dieser wechselnden, lärmvollen Welt voll falschen Heldentums, falschen Glückes und unechter Schönheit. Wilhelm Raabe.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1757 * Der Staatsmann Friedrich Karl Freiherr vom und zum Stein in Nassau († 1831).
1800 * Graf Helmuth v. Moltke in Parchim († 1891).
1828 † Der Landwirt Albrecht Thaer in Möglin (* 1752).
1929 † Der Dichter Arno Holz in Berlin (* 1863).

Sonnenaufgang 6 Uhr 41 Min. Untergang 16 Uhr 47 Min. Monduntergang 6 Uhr 35 Min. Aufgang 16 Uhr 28 Min. Vollmond 14 Uhr 34 Min. MEZ.

Lebensbejahung

In Westermanns Monatsheften (Herausgeber Dr. Friedrich Düsel; Verlag Georg Westermann, Braunschweig) finden wir einen Aufsatz von Universitäts-Professor Dr. J. M. Verweyen. Wir entnehmen ihm folgenden Abschnitt:

„Eindrucksvoll klingt Zarathustras Meinung: „Wirf den Helden in deiner Brust nicht fort, halte heilig deine höchste Hoffnung." Rettung des Heldentums, kraftvolle Bewährung der Tapferkeit bei allen Schicksalsschlägen bedeutet sicherlich Erfüllung des Jasagens zum Leben. Aber sinnvoll ist dieses Ja nur dann, wenn das Leben selbst als sein Gegenstand, nicht als dunkle, blinde Schicksalsmacht, sondern als eine im Dienste des ewigen Logos als des Sinnträgers stehende Macht gedeutet wird. Glaube an eine göttliche Vorsehung, die alles, auch das scheinbar sinnlose Geschehen einem höchsten, vom Menschengeiste nicht oder noch nicht begriffenen Sinn unterordnet, ist eine vernünftigere, geistgemäßere Lebensbejahung als bloßer — entgotteter — Schicksalsglaube.

Die Beobachtung zeigt mit lehrreicher Deutlichkeit, das Lebensverneinung, Lebensüberdruß und Lebensekel dort die Herrschaft antreten, wo die Grundlage aller durch Not und Tod hindurch siegreichen Lebensbejahung, Sinn- und Gottesglaube, verlorengingen oder ihre Lebendigkeit einbüßten. Selbstmord, eine in unsern Tagen wachsender äußerer und innerer Lebensnot immer häufiger zutage tretende Erscheinung, ist der Bankrott der Lebensbejahung. Im Einzelfalle aus den Komplikationen des Lebens heraus verständlich, vielleicht sogar nicht ohne jeden Anteil heldischen Sinnes, bleibt die Tat des sogenannten Freitodes doch stets, vom höchsten Standorte des geistigen Lebens aus beurteilt, ein Ausdruck der Schwäche des geistigen Lebens. Denn wo das geistige Selbst in einem Menschen hinreichend erwacht und lebendig ist, wird es die Aufgabe der Bejahung seines Lebens in allen äußeren wie inneren Wirrungen des Lebens als höchstes Ziel, als wichtigste — gottgewollte — Lebensaufgabe erkennen und bekräftigen, wissend, daß das „Selbst" als göttliches, unsterbliches Erbteil des Menschen überhaupt nicht getötet werden kann, weshalb schon der Name „Selbstmord" im Lichte solcher Ueberzeugung sich verbietet.

Nicht nur den Schlägen des Schicksals, auch den Widerständen der Menschen gegenüber hat die Idee der Lebensbejahung ein weites Feld der Auswirkung."

„Aeol"-Jubiläumskonzert

Es ist durchaus anerkennend hervorzuheben, daß die Verwaltung des Kirchengesangvereins „Aeol" die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins mit einem Kirchenkonzert zugunsten des Jugendheims des Jungfrauenvereins zu St. Johannis verbunden hat. Schade nur, daß die Gemeindeglieder diese Veranstaltung nicht besser unterstützt haben. Und dabei war es doch eine schöne Erbauungsstunde.

Eröffnet wurde das Konzert, das gestern nachmittag in der St. Johanniskirche stattfand, mit dem 100. Psalm von Zehler, gesungen vom gemischten Chor des Vereins, mit Sopran-Solo (Frl. Hamann) und Orgelbegleitung (Prof. A. Türner) unter Leitung des Kapellmeisters J. Matzke. Der Chor, der zum Schluß noch die Kantate „Danket dem Herrn" von Jul. Nestler sang, ist zwar zahlenmäßig nicht sehr stark, verdient aber, ebenso wie der umsichtige Leiter, volle Anerkennung. Frl. Hamann, die in den Chorgesängen die Solis bestritt und mit A. Schindler ein Duett für Sopran und Bariton von F. Kahle vortrug, hat die Tiefe ihrer sympathischen Stimme schön ausgebaut. Prof. Gottlieb Teschner spielte ein Cello-Solo (Andante Religioso von Goltermann) mit warmer Empfindung. Auch das Geigensolo von Prof. Sobolewski (Elegie von Massenet und Andante von Posadowski) war eine gute Leistung. Das Streichquintett des deutschen Lehrerseminars brachte unter Leitung von Prof. Sobolewski drei kleine Musikstücke zu Gehör. Eine angenehme Ueberraschung bot Prof. A. Türner mit seiner zum ersten Male auf der Orgel gespielten eigenen Komposition Sonate C-Moll, deren erste zwei Sätze ganz besonders schön gefielen. Konsistorialrat Dietrich verlieh der Veranstaltung die kirchliche Weihe durch eine Ansprache, der er die Bibelworte aus der Chronik vom Gottsuchen zugrunde legte.

Die Kirchenbesucher und das Jugendheim werden der Verwaltung des „Aeol"-Vereins für diese Veranstaltung dankbar sein. S. U. Ark.

Kartell der Arbeiterverbände hat den Streik beschlossen

a. Wie bereits gemeldet, haben der Pracaverband, der Klassenverband sowie die übrigen Verbände der Textilarbeiter beschlossen, die Frage eines eventuellen Streiks in den nicht organisierten Fabriken bis zum 5. November zu vertagen, bis zu welcher Frist die nichtorganisierten Fabrikanten versprochen haben, ihre Vorschläge für den abzuschließenden Arbeitsvertrag zu machen. Anderer Meinung war jedoch das sogen. Kartell der Arbeiterverbände. In einer gestern abgehaltenen großen Arbeiterversammlung wurde der Antrag gestellt, heute in den Ausstand zu treten. Nach einer stürmischen Aussprache wurde schließlich der Antrag angenommen und der Beschluß gefaßt, heute den Streik in den Fabriken zu beginnen, die keinen Arbeitsvertrag mit dem Verband abgeschlossen haben. Gleichzeitig wurde ein Streikkomitee gewählt und der Beschluß gefaßt, sich an die Arbeiterschaft mit dem Ersuchen um Unterstützung des Streiks zu wenden. Nachdem nun vier Arbeiterverbände beschlossen haben, mit dem Beginn eines eventuellen Ausstands bis zum Erhalt der Antwort der Industriellen zu warten, beginnt das „Kartell" bereits heute mit dem Streik.

p. **Vorbereitungen zu einem Generalstreik?** Wie aus dem Beschluß des Vollzugsausschusses der Berufsverbände hervorgeht, ist die Streikbewegung in der keinem Verband angeschlossenen Industrie gescheitert. Gleichzeitig ist aber auf einem anderen Gebiet eine Aktion zur Durchführung eines Generalstreiks eingeleitet worden. Zu diesem Zweck war für gestern nach dem Saale in der 1.-Mai-Allee 2 eine Versammlung der Textilarbeiter, der Tirkotagenarbeiter, der städtischen Angestellten, der Hauswärter, der Bauarbeiter, der Metallarbeiter, der Lederarbeiter und der Kopfarbeiter einberufen worden. Die Vertreter der einzelnen Verbände erstatteten Bericht über die Lage. In der mehr als dreistündigen Aussprache wurde erklärt, daß die Arbeiter und Angestellten gegen die ständigen Entlassungen und gegen die individuelle Festsetzung der Löhne seien. Es wurde beschlossen, sich gemeinsam für eine Aenderung der gegenwärtigen Verhältnisse einzusetzen.

Da Ausschreitungen befürchtet worden waren, war Polizei abgeordert worden, die jedoch nicht den Saal betrat

Stiftungsfeste

Baluter evgl.-luth. Kirchengesangverein

Am gestrigen Sonntag feierte der Baluter Kirchengesangverein sein 9jähriges Stiftungsfest im eigenen Vereinshause und wartete mit einem Programm auf, das durch Mannigfaltigkeit an Darbietungen angenehm überraschte und glänzendes Zeugnis ablegte von der rührigen Tätigkeit der Verwaltung der Mitglieder genannten Vereins, was auch in der Ansprache des Herrn Pastor Wannagat gebührend hervorgehoben wurde. Seine Wünsche für ein gedeihliches Fortentwickeln des Vereins und Worte des Dankes für die Verherrlichung des Gottesdienstes durch Gesang, waren einem jeden aus dem Herzen gesprochen.

Eingangs brachte der Männerchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn O. Schiller, „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer und eine Eigenkomposition des Dirigenten „Stiftungslied" in exakter Weise zu Gehör.

„Phantasie aus Lohengrin" von Wagner und „La dame de Seville" von Schubert, von Frl. Rosenzweig und Herrn O. Schiller vierhändig am Flügel ausgeführt, gaben Beweis eines schönen Einfühlungsvermögens beider Teile.

Herrn Stanickis meisterhaftes Violinsolo erweckte ehrliche Bewunderung und durch anhaltenden Applaus sah er sich zu einer Zugabe gezwungen.

Es folgten Darbietungen des gemischten Chores des Baluter Kirchengesangvereins. Obwohl die Damen ein wenig schwach vertreten waren, fanden die Lieder „An der Weser" und „Heimkehr" eine gute und gefühlvolle Wiedergabe.

Das Klaviersolo von Frl. Rosenzweig, deren Vortrag weich, doch auch wieder kräftig und temperamentvoll im Anschlag und von seltener Technik war, erregte langanhaltenden Beifall. Auch sie mußte sich zu einer Zugabe bequemen.

Und nicht gerade zuletzt wären die humoristischen Vorträge unseres schon des öfteren rühmend hervorgehobenen Vortragskünstlers Tölg zu nennen, der in nicht geringem Maße dazu beitrug, daß man in gehobener Stimmung, den Rhythmen einer Jazz-Kapelle folgend, noch lange beisammen blieb. —dz.

St. Trinitatis-Jugendbund

H. Einer der jüngsten und doch bereits stärksten Jugendvereine — der St. Trinitatis-Jugendbund, feierte gestern im Lokal in der 11.-Listopadastraße 4 seinen vierten Geburtstag. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal bewies, daß die Jugenndbündler an der Gemeinde beliebt sind, und es wird niemand die prachtvollen Leistungen des Jugendbundes erwartet haben, die gestern geboten wurden. Nach dem Chorlied „Got grüße dich" hielt der zweite Präses, Herr Pastor A. Schmidt, die Festansprache. Frl. E. Gellert sagte einen vom Mitglied A. Pfeiffer schön verfaßten Prolog auf, worauf Herr Karl Glaser, der Gründer und verdienstvolle Leiter des Vereins, die Abordnungen befreundeter Vereine begrüßte und einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Jugendbunds abgab. Es gratulierten dann Herr Urban im Namen des Posaunenverein „Lätare" u. Frau Mauer vom Zubardzer Frauenbund. Ferner wurden die schriftlichen Glückwünsche des Frauenvereins und die des Kirchengesangvereins an der Trinitatisgemeinde vorgelesen. Sowohl der gemichte Chor, der hierauf die „Hymne" von B. Klein sang, als auch der Männerchor, der mit zwei Volksliedern folgte, (beide Chöre stehen unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn E. Hoch), verrieten Schulung und Fortschritt. Ebenso spielte das Streichorchester der Jugendbündler, von Herrn R. Riemer geleitet, so manches dankbare Musikstück und erntete reichen Beifall. Die dramatische Sektion führte nun das dreiaktige Drama „Mutter" von R. Brandt auf, das zweifellos die Erwartungen der Besucher übertraf. Frl. L. Heine und Frl. E. Süß gaben ihr Bestes. Ebenso überraschten die Herren B. Bartel, A. Pfeiffer und S. Krüger, an die gleichfalls hohe Forderungen gestellt waren, durch gutes Spiel. Der Präses, Herr Pastor Schedler, richtete nun gleichfalls an die Jugendbündler einige herzliche Worte, dieselben an christlichen Lebenswandel mahnend. Die fröhliche Duo-Szene der Herren B. Bartel und Paul Kolander fand verdienten Beifall. In später Abendstunde war das Programm erschöpft. Die Trinitatisgemeinde aber darf auf den Jugendbund, der gestern von Tüchtigkeit und Fleiß Zeugnis ablegte, recht stolz und zufrieden sein.

Rokicier Kirchengesangverein

H. Oben genannter Verein feierte am Sonnabend im eigenen Lokal (Haus Obermann in Rokicie) sein 24. Stiftungsfest. Der große Kreis der Gönner und Freunde der Rokicier war trotz weiten Weges und schlechten Wetters vollzählig erschienen. Zur Einleitung sang der Männerchor den Vereinswahlspruch und das schöne „Schäfers Sonntagslied" von Kreuzer. An beide Gesänge knüpfte der Präses des Vereins, Herr Pastor J. Zander, seine Festansprache. Der Damenchor trug hierauf das Lied „Lob, Preis und Dank" schön vor, wonach die Hauskapelle ein schön eingespieltes Streichquintett mit Klavier, so manches dankbare Musikstück zu Gehör brachte. Es folgten weitere Gesänge des Männerchors „Die Nacht" und „Ewig liebe Heimat" und zwei Lieder des Damenchors „Wilde Rose" und „ O bleib bei mir", letzteres eine Komposition des tüchtigen Dirigenten beiden Chöre, Ottomar Schiller. In der weiteren Reihenfolge des Programms wurde die unseren Lodzer bereits bestens bekannte Schwank-Operette „Der liebe Onkel" von Jean Blatzheim gegeben. Es wirkten hier an die 15 Personen mit. Besonders gut verwaltete die Hauptrolle Herr L. Bonn als Flickerschneider. Größere Rollen hatten noch inne: Frl. M. Braun, A. Kühn und A. Schützenhelm, sowie die Herren G. Pfeil, A. Jeckel, A. Neldner, A. Sonder und O. Schüttenhelm. Herr Bruno Obermann als Spielleiter dieser Operette verdient besonderes Lob. Als letzter Punkt war ein lustiges Duett der Herren E. Vogelsang und B. Braun vorgesehen. Damit war das Programm erschöpft und es folgte ein gemütliches Beisammensein. Dem Rokicier Kirchengesangverein wird es hoffentlich vergönnt sein, das 25. Stiftungsfest im neuen eigenen Lokal, das vor der Vollendung steht, zu feiern.

..... und abends eine gute Zeitschrift!

denkt der Mensch von Kultur nach der aufreibenden Hast des Tages. — Wir beraten Sie gern über alle Erscheinungen des großen deutschen Zeitschriftenmarktes.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb
des Verlags **„Libertas"** G. m. b. H.
Lodz, Petrikauer Straße 86. Tel. 106-86

Registrierung des Jahrgangs 1911

× Im Lokal der Militärpolizeibüros in der Zawadzkastraße 11 haben sich morgen, Dienstag, alle jungen Männer des Jahrgangs 1911 zu melden, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben J J oder K beginnen, sowie diejenigen Männer desselben Jahrgangs aus dem Bereich des 11. Kommissariats mit dem Buchstaben A B C D oder F. Die Meldenden haben eine Bescheinigung über erfolgte Registrieuung, ein Identitätszeugnis mit Lichtbild und ein Berufszeugnis bei sich zu führen.

Reformationsfeier der Jugendbünde zu St. Matthäi. Die bei der St. Matthäigemeinde in Lodz bestehenden und von Herrn Konsistorialrat Dietrich seinerzeit vor der Selbständigmachung dieser Gemeinde gegründeten Jugendbünde für männliche und weibliche Personen veranstalteten gestern in dem geräumigen Lokal des Gesangvereins „Eintracht", Senatorskastraße 7, eine Reformationsfeier. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Vortrag eines Mandolinenquartetts und einer kurzen Ansprache des Vikars der Matthäigemeinde, Pastor Petznik, der auf die Bedeutung des Reformationsfestes, des Geburtstags unserer Mutter, die Kirche, hinwies. Die den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Teilnehmer an der Veranstaltung sangen nun das mächtige Lutherlied „Eine feste Burg ist unser Gott" und der Jugendbundchor, der von Herrn Kleebaum geleitet wird, trug ein Lied vor (Die Kirche Christi wanket nicht), in dem die Verse mit den Anfangsworten der ersten 3 Verse des genannten Lutherliedes schlossen, worauf Frl. Hackel ein recht schönes und ernstes Begrüßungsgedicht aufsagte und ein aus Frl. Frenzel und Frl. Krämer sowie den Herren Krämer und Müller bestehendes Quartett „Näher, mein Gott, zu dir" vortrug. Nach einer Pause wurde der Vortrag „Der Reformator" geboten, in dem eine größere Anzahl Personen erfolgreich mitwirkten. Sodann folgte wieder ein Mandolinenvortrag und ein Lied des Vereinschors sowie ein von G. Vogel vorgetragenes Gedicht „Luther im Voraus", worauf der inzwischen nach Abhaltung des Abendgottesdienstes in der Kirche eingetroffene Pastor G. Berndt eine Ansprache hielt, in der er den Zuhörern die kraftvolle Gestalt D. M. Luthers vor die Augen führte und auf die Bedeutung der Reformation für die heutige Zeit hinwies. Die Anwesenden sangen nun: „Ach, bleibt mit deiner Gnade" und Frl. Krämer und Frl. Frenzel trugen ein Lied vor, worauf noch von mehreren Vereinsmitgliedern das Singspiel „Als ich Abschied nahm, als ich wiederkam" aufgeführt wurde, das gleichfalls bei den Zuschauern und Zuhörern den besten Eindruck hinterließ. Es war inzwischen ½12 Uhr geworden, als der Vorhang fiel und man den Heimweg in dem Bewußtsein antrat einige schöne und anregende Stunden verlebt zu haben. a.b—r.

Generalversammlung des Kirchengesangvereins der St. Matthäigemeinde

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Kirchengesangvereins der St. Matthäigemeinde wurde für den vergangenen Sonnabend nach dem Saal in der Petrikauer Straße 283 einberufen. Erschienen waren 45 Mitglieder. Der erste aktive Vorstand, Herr A. Kaiser, eröffnete die Versammlung um 9,30 Uhr abends. Zuerst kamen die letzten Monatsberichte des Kassierers und des Schriftführers zur Verlesung. Sodann ging man zur Erledigung der eigentlichen Tagesodrnung über. Ein sachlicher Jahresbericht des Schriftführers Herrn Wilhelm Thiele: Der junge Verein zählt gegenwärtig 64 aktive und 73 passive Mitglieder. Im verflossenen Vereinsjahr wurden 48 Singstunden abgehalten, die durchschnittlich von 30 Sängern besucht waren; in demselben Zeitabschnitt trat der Gesangchor 29mal auf, darunter 16mal in der Kirche. Auf gesanglichem Gebiete sind gute Fortschritte zu verzeichnen. Als fleißigste Sänger des Berichtsjahres gelten die Herren: Artur Kaiser, Richard Egler, Friedrich Schink, Paul Glaser, Gustav Bechtel, Bruno Maier, Gustav Göhring, Wilhelm Thiele, Wilhelm Fiedler, Wilhelm Adler, Oswald Köhler, August Grüning, Otto Kirchner, Reinhard Grundwald, Max Fleischmann und Karl Zerbe. Diese 16 Herren haben über 40 Singstunden beigewohnt, und sie werden für ihren Eifer ausgezeichnet werden. Der Kassenwart, Herr Kirchner, verlas den Kassenbericht des letzten Rechnungsjahres, und Herr Fleischmann erstattete den Revisionsbericht. Nachdem den Vorstandsmitgliedern für ihre schwere Jahresarbeit der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war, wurde der Gesamtverwaltung Entlastung erteilt. Zur Weiterleitung der Generalversammlung wurde Herr Oskar Eckstein gebeten, der die Herren Otto Köhler und Wilhelm Adler zu Beisitzern und Herrn Otto Buchholtz zum Protokollführer berief. Die Herren Kaiser, Egler und Eckstein wurden beauftragt, die Verhandlungen über die Mietung eines geeigneteren Vereinsheims weiter zu führen. Die Anwesenden waren sich darüber einig, daß von der Uebersiedelung in ein größeres Lokal die Zukunft des Vereins abhängt. Weiter wurde beschlossen, ab 1932 das Vereinsjahr mit dem 31. Oktober abzuschließen, und die Jahreshauptversammlung im Laufe des November abzuhalten. Die Verlegung dieser beiden Termine ist infolge der bisherigen allzu kurzen Zeitspanne zwischen Stiftungsfest und Hauptversammlung notwendig geworden und entspricht den Vereinssatzungen. Zum Schluß wurde über die Form der Ausgleichung für fleißige Sänger beraten und ein entsprechender Beschluß gefaßt. Die Wahl einer neuen Vereinsverwaltung konnte infolge der vorgerückten Stunde nicht mehr vorgenommen werden. So wurde beschlossen, nach Rückkehr des Vereinspräses, Herrn Pastor Löffler, die Fortsetzung der Jahreshauptversammlung folgen zu lassen.

× **Persönliches.** Der Abteilungsleiter im Lodzer Wojewodschaftsamt, Dr. Klug, ist in den Ruhestand versetzt worden.

B. **Verhetzung durch Flugblätter.** Gestern wurden in Lodz Flugblätter mit folgendem Wortlaut verteilt: „Polen hat 250 000 Arbeitslose und beherbergt 3 Millionen Juden, die polnisches Brot essen. Arbeiter! Schlage jedem in die Fresse, der dich zwingt, anders zu denken!" Das Flugblatt war nicht unterzeichnet.

× **Brand in einem Kino.** Im Operationsraum des Lichtspieltheaters Apollo, 11.-Listopadastraße 16, brach gestern gegen 6 Uhr nachmittags ein Feuer aus. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte einen in Flammen stehenden Film nicht mehr retten. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird vom Kinobesitzer auf 10 000 Zl. geschätzt.

p. **Unfall.** Auf dem Hof in der Spacerowastraße 20 ist vor einigen Tagen über dem Brunnen ein Gerüst aufgestellt worden. Gestern kletterte der 11jährige Waclaw Tomaszewski an dem einen Balken in die Höhe und stürzte aus beträchtlicher Höhe hearb. Der Knabe trug einen Beinbruch davon.

p. **Lebensmüde.** Die 34 Jahre alte Fela Kulikowska, war im 2. Krankenkassenambulatorium in der Petrikauer Straße 17 als Pflegerin angestellt. Sie entwendete aus der Apotheke Gift und trank dieses gestern in ihrer Wohnung in der Zeromskistraße 75 aus. Die Tat wurde jedoch bald bemerkt und die Lebensmüde von der Rettungsbereitschaft in das Bezirkskrankenhaus übergeführt.

× An der Przendzalnianastraße versuchte die 27jährige Alma Kener, unbekannten Wohnorts, durch Gift ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Reformationsgebetwocke.

Das Reformationsfest kommt näher. Nächsten Sonntag feiern wir dasselbe. Heilige Erinnerungen steigen in der Seele auf. Erinnerungen an die Taten der Väter und das durch sie von Gott dargebotene Himmelsgeschenk der reinen unverfälschten Lehre. Jedoch nicht auf mehr als weniger blasse Erinnerungen und damit verbundene Empfindungen kommt es an, sondern um bewußtes Eingreifen und geistiges inneres Verarbeiten der göttlichen Wahrheiten, die durch die Reformation aufs neue ins Licht gebracht worden sind. Darum soll ab heute, Montag, d. 26. Oktober, in der St. Johanniskirche eine Reformationsgebetswoche stattfinden, in welcher jeden Abend um 8 Uhr Gottesdienst in der St. Johaniskirche gehalten werden. Aufgabe dieser Andachten ist es, die einzelnen Hauptglaubensgüter der lutherischen Kirche den Glaubensgenossen wieder klar zum Bewußtsein zu bringen und gleichzeitig den Herrn unserer Kirche in äußerst ernster Zeit um Segen für die Kirche anzurufen. Daher ist das Generalthema der diesjährigen Gebetswoche: „Die Hauptglaubensgüter unserer lutherischen Kirche". Für diese Reformationsgebetswoche ist es mir gelungen, Amtsbrüder aus der Nachbarschaft zu gewinnen, welche in den Andachten das jeweilige Thema der Gebetswoche behandeln werden, worauf einer der Ortspastoren an St. Johannis die Evangelisationsansprache halten wird. Die Reformationsgebetswoche beginnt also heute, Montag, d. 26. Oktober, abends 8 Uhr. Das Thema des heutigen Abends ist: „Die heilige Schrift — die Quelle aller Erkenntnis und Lehre". Dieses Thema behandelt der Rektor des Hauses der Barmherzigkeit, Herr Pastor B. Löffler. Die Evangelisationsansprache hält Unterzeichneter. Ueber den weiteren Verlauf der Reformationswoche wird täglich fortlaufend berichtet werden. Morgen, Dienstag, spricht Herr Pastor Buhle-Alexandrow über „Christus der einzige Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Herr Pastor Lipski hält die Evangelisationsansprache. Möchten alle Glaubensgenossen die Gelegenheit wahrnehmen und sich ein Gesamtbild der wichtigsten Glaubensgüter unserer Kirche bieten laten.

Konsistorialrat Dietrich.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Montag, den 26. Oktober.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,15: Schallplatten. 15,25—15,45: Vortrag aus dem Lehrerzyklus. 15,45 bis 15,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 15,50—16,15: Schallplatten. 16,20—16,40: Französcher Unterricht. 16,40—17,10: Schallplatten. 17,10—17,35: Dr. Burdecki: „Die Roulette, oder der Zahlenfatalismus". 17,35—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,30: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. Schallplatten. 19,30—19,40: Filmkalender. Theaterrepertoire. 19,40—19,55: Schallplatten. 19,55—20: Radio-Journal. 20,00—20,15: Musikalisches Feuilleton. 20,15—22,15: „Rund um die Liebe". Operette von O. Strauß. 22,15—22,30: Red. Sokolicz-Skowronski: „Im raschen Tempo auf der Lokomotive". 22,30—22,40: Schallplatten. 22,40—22,55: Presse-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—07,30: Gymnastik, Konzert. 12,05: Englisch für Schüler. Anschl.: Schallplattenkonzert. 14,45: Kinderstunde. 16,30: Konzert. 17,30: Konzert für zwei Violinen. 20,00: Unterhaltungsmusik. 22,35: Orchesterkonzert.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Orchesterkonzert. 16,30: Wandlung der Musik. 17,10: Violine und Klavier. 17,30: Jugendstunde. 19,15: Tanzabend. 21,00: Lustspiel. 22,15: Orchesterkonzert.

Breslau. 325 M. 16,05: Unterhaltungskonzert. 19,10: Aus Operetten. 21,10: Lieder. 21,40: Aus der Schlesing.

Heilsberg. 273,2 M. 16,45: Blasmusik. 19,30: Tanzmusik. 00,30—01,30: Nachtkonzert.

Mühlacker. 360,6 M. 14,30: Spanischer Sprachunterricht. 17,05: Konzert. 21,35: Deutsche Humoristen.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15: Gymnastik für Frauen. 10,40: Schallplattenkonzert. 13,05: Konzert. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Exotisches bei Puccini. 18,00: Frauenstunde. 18,20: Die Welt im Buch. 18,40: Elternstunde. 20,00: Tänze — Operettenmusik. 22,05: Konzert. 23,15—24,00: Meister des Jazz.

Wien. 517,3 M. 17,00: Konzert. 19,10: Englische Sprachstunde. 20,20: Musikdrama. 22,30: Wiener Musik.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Konzert. 20,00: Populäre Opernmusik. 21,25: Dänische Lieder. 22,00—23,00: Alte Meister.

London. 261,3 M. 16,45: Konzert. 17,15: Leichtes Konzert. 19,30: Musik. 00,00: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,00: Schallplattenkonzert. 20,45: Schallplattenkonzert. 21,30—23,30: Instrumentalkonzert.

Vero-Münster. 459,5 M. 16,00: Orchesterkonzert.

Budapest. 550,5 M. 17,30: Konzert. 19,00: Schallplatten konzert. 19,40: Konzert.

Aus dem Reich

Internationaler Pharmazeutenkongreß in Warschau

In Warschau begann gestern der 4. internationale Pharmazeuten-Kongreß, an dem Delegierte aus Oesterreich, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Dänemark, Finnland, Südslawien, Deutschland, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden und Ungarn teilnehmen. Die Tagung, bei der allgemeine berufliche Angelegenheiten zur Besprechung gelangen, soll noch heute beendet werden.

Blutiges Ende einer Versammlung

B. Bei der Wahl des Vorsitzenden in der Warschauer jüdischen Gemeinde entstand zwischen den Zionisten und der Gegenpartei ein Streit, der in eine wüste Schlägerei mit Stühlen, Gläsern und Aschenbechern ausartete, wobei der Vorsitzende, ein gewisser Mazur, mit einem Stuhl in den Leib getroffen wurde und durch einen Wurf mit einem Glas eine ernste Augenverletzung davontrug. Die Rettungsmannschaft ordnete seine Ueberführung nach der Augenklinik an.

Schweres Fliegerunglück

2 Militärflieger getötet.

In der Nähe von Lopuszki Wielkie, Woj. Lemberg, stürzte ein von dem Piloten Sergeant Kruszka geführtes Flugzeug ab. Der Beobachter Leutnant Pecerlitt den Tod auf der Stelle. Der nach Jaroslaw gebrachte Sruszka erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen.

× **Pabianice.** Auszeichnungen in der Feuerwehr. In Pabianice fand gestern eine Feier der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr statt, der u. a. der Lasker Starost beiwohnte. Während der Festlichkeit wurde Herr Felix Krusche mit der goldenen Ehrenmedaille ausgezeichnet. Silberne Medaillen wurden dem Vizekommandanten Gustav Prüfer, dem Zugführer Oskar Gabler und Anton Urbanski verliehen. Bronzeabzeichen erhielten: Edward Ponczkiewicz, St. Nowacki, sowie die Herren Pietrzak, Bednarski, Linke und Konarski. In Anerkennung jahrelanger Verdienste wurde dem Feuerwehrmann Paul Altenberger ein Belobigungsschreiben eingehändigt. Nach einer Defilade wurde eine Löschübung vorgeführt. Am Abend versammelten sich sämtliche Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein.

Aus aller Welt

Ein russisches U-Boot gesunken

Am Sonnabend nachmittag stieß der deutsche Dampfer „Gracia" in der finnischen Bucht mit einem russischen Unterseeboot zusammen, das sofort sank. Die „Gracia" wurde beschädigt. Es gelang ihr 50 Mann des U-Boots zu retten.

Große Schneefälle in Bayern. In München ist am Sonntag ein starker Temperaturrückgang eingetreten. Die ganze Nacht über hat es geschneit. Am Montag morgen war die Stadt in Schnee gehüllt. Auch im Alpenvorland ist starker Schneefall eingetreten, So wird aus Kempten im Algäu gemeldet, daß dort und in der Umgegend der Schnee bereits eine Höhe von 20 Zentimetern erreicht hat. Stellenweise wird der Verkehr durch Schneeverhewungen behindert. In Füßen fällt der Schnee seit Mitternach ununterbrochen in dichten Flocken. Im Flachland liegt der Schnee gegenwärtig etwa 8 Ztm. hoch. Auch aus dem Bayrischen Wald liegen Meldungen über starken Schneefall vor. Ueberall dauern die Schneefälle an.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Spóniczka czy toga"
Teatr Kameralny. — „Hau-Hau"
Teatr Popularny. — „Wiktorja i jej huzar".
Teatr „Coctail". — „Blondynki, ach blondynki".

Heute in den Kinos

Casino: Auferstehung (Lupe Velez, John Boleo).
Capitol: Uns gehört die Nacht (Marie Bell und Jean Murat).
Corso: Im Kampf um das Recht. — Unsterbliche Liebe.
Grand-Kino: Die Zehn vom Pawiak. (Adam Brodzisz)
Luna: Die Sängerin der Gasse (Lari Maritza).
Mimoza: Der Liebesengel (Dolores del Rio).
Odeon: Scottland-Yard. (Edmund Love).
Oswiatowe: Negerliebe. — Feinde.
Palace: Das Mädchen von der Wolga (Eveline Holt).
Przedwiosnie: Kaukasische Nächte (Gina Manes).
Rakieta: Das ewige Lied.
Słońce: Die Frau am Kreuz (Marcella Albani).
Splendid: Die Privatsekretärin. (Mary Glory).
Victoria: Tyrannei der Liebe (Levis Stone, Layla Hyams).
Wodewil: Scottland-Yard (Edmund Love).

a. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Danzer, Zgierska 57. W. Groszkowski, 11. Listopada 15, Gorfeins Erben, Pilsudskiego 54, S. Bartoszewski, Petrikauer 164. R. Rembielinski, Andrzeja 26, A. Szymanski, Przendzalniana 75.

SPORT und SPIEL

Naprzód – Lodzer Sport- und Turnverein 4:2

Ein verdienter Sieg der Oberschlesier in Czenstochau.

(Bericht unseres nach Czenstochau entsandten Mitarbeiters)

Eine bittere Enttäuschung mußten die an die 300 Personen zählenden Anhänger der Lodzer hinnehmen, welche den Schwarzweißen das Geleit nach Czenstochau gaben, wo die brennende Frage „Naprzód oder Lodzer Sport- und Turnverein“? im Entscheidungsspiel entschieden wurde. Die Leistung, welche der Lodzer Meister bot, fiel überaus schwach aus: von den Spielern, die in erster Linie zu wenig Selbstbeherrschung und kein kaltes Blut zeigten, reichten nur Krulewiecki, der unstreitbar der beste Mann im Felde war, und Triebe an ihre Form heran; einige gute Zeitabschnitte hatten noch Hille und Triebel, der aber „das Glück“ hatte, den verhängnisvollen Selbstmörder zu machen. Der Rest war kaum wiederzuerkennen: unsicher am Ball, kein Spielverständnis und zu wenig Entschlossenheit zeigten in erster Linie Sokolowski und Wyppych, die vollständig versagten. Kein Wunder daher, daß die Bemühungen einzelner Spieler nicht ausreichten, um Naprzód ernst anzukommen. Als Einheit kamen die Lodzer ihrem Gegner nur auf kurze Zeit in der zweiten Halbzeit gleich; taktisch waren sie stets schwächer als die Oberschlesier, die nur zu schnell die schwachen Punkte der Lodzer herausfanden. Auch in technischer Hinsicht konnten sie durchaus nicht gefallen. In einem waren sowohl die Schwarz-Weißen wie auch die Lipiner auf gleicher Höhe: im „foul“-Spiel; jedem Spieler schienen die Knochen des Gegners wichtiger als der Ball zu sein, wobei gewöhnlich der am wenigsten Schuldige das meiste abbekam.

Die Oberschlesier, die genau wie die Lodzer in stärkster Aufstellung antraten, zeigten die bessere Leistung: ruhiger und ehrgeiziger als ihr Gegner, waren sie in erster Linie besser im Zusammenspiel; ihr besserer Angriff, gegen welchen die ungemein schwache Verteidigung der Lodzer nichts zu bestellen hatte, entschied auch das Spiel: ihre andauernden Angriffszüge hätten sicherlich auch eine weit bessere Defensive als es die Lodzer war, zur Strecke gebracht. Imponierend wirkte die Sturmperiode, welche in den ersten Minuten ansetzte und von welcher die Turner überrumpelt wurden: in diesem Zeitabschnitt zeigten die Schwarz-Weißen ihre taktischen Blößen; statt dem Gegner defensiv entgegenzutreten, wollten sie ihn durchaus überspielen, was aber nicht gelingen konnte, denn Naprzód läuft bekanntlich in den ersten Minuten zu den besten Leistungen auf. Da die Oberschlesier als weit bessere Elf auch mehr vom Spiel hatten, muß ihr Sieg als durchaus verdient bezeichnet werden. Vielleicht wäre es den Lodzern besser ergangen, wenn die Schiedsrichtersache normal verlaufen wäre: da aber Herr Arczynski, welcher für das ungemein wichtige Treffen bestimmt war, nicht erschien, mußte man sich auf den Czenstochauer Spielleiter Scherer einigen, der sich zu wenig energisch zeigte und durch seine Nachsicht das Spiel aus den erlaubten Grenzen kommen ließ; obendrein stand es unter dem Einfluß der zahlreichen Anhänger des Naprzód, welche mit Glockenspielen und den nötigen „państwówka“-Flaschen eingetroffen waren.

Das Spiel selbst stand auf höchst niedriger Stufe: beide Mannschaften zeigten sich höchst nervös: Naprzód beruhigte sich aber bald, wozu der „Selbstmörder“ von Triebel in der 5. Minute viel beitrug; flott zogen die Oberschlesier an, ihren Gegner nicht über die Platzmitte heranlassend: ihren wuchtigen Angriffen entsprangen bis zu 15 Minuten noch 2 Tore, welche die Devensive der Turner auf ihr Gewissen nehmen muß. Allmählich kam Lodz, oder besser gesagt Królik-Triebe, zur Geltung: immer wieder sah man den glänzenden Sturmführer der Lodzer im Kampf mit einigen Gegnern zugleich, und in der 23. Minute mußte auch der Tormann des Naprzód vor seinem wunderbaren Schuß kapitulieren. Ein Funken Hoffnung schien die Lodzer Mannschaft und ihre verzagten Anhänger zu beseelen, da die Turner sich öfters am Ball zeigten. Als aber Nastulla in der 34. Minute zu 4:1 köpfen konnte, war Lodz erledigt. Bis zur Halbzeit blieb Naprzód, welcher den Sieg schon sicher hatte, das Heft in der Hand.

Nach der Pause gab es sogleich „Knochenmusik“: wegen foul wurde der Linksaußen von Naprzód vom Platz gewiesen. Die Lodzer, welche sich vergeblich zu einem kurzen erfolgreichen Zusammenspiel aufraffen wollten, konnten dennoch am Ball bleiben, da ihr Gegner sich nicht mehr allzusehr anstrengte: es schien ihm nur an einem Sieg gelegen zu sein. Erst in der 20. Minute kamen die Schwarz-Weißen durch den besonnenen Krulewiecki, welcher leicht über einige Gegner ins leere Tor einsandte, zum 2. Tor. Der Rest des Spieles, welches nur die beiderseitigen Gönner in Spannung halten konnte, jeden Fußballkönner aber als Abschreckungsmittel dienen mußte, verlief in unzähligen Freistößen, welche der achtsame, jedoch zu wenig routinierte Spielleiter abpfeifen mußte.

Erleichtert atmete auch alles auf, als der Schlußpfiff ertönte, welcher den Oberschlesiern, die die stärkeren Knochen und größere Kampflust bewiesen, den 4:2-Sieg und den Weg zur Liga sicherte. Der Lodzer Meister, welcher eins seiner schwächsten Spiele bot, war erledigt. a. r.

* *

cs. Das zweite Halbfinale um den Eintritt in die Liga wurde im Siedlce zwischen dem 22. Inf.-Reg. und der Mannschaft des 82. Inf.-Reg. ausgetragen, wobei die erstgenannte Elf im Verhältnis von 3:1 (2:0) siegte

Fußballkampf Polen – Südslawien 6:3 (5:2)

cs. In Posen wurde gestern der Fußball-Länderkampf Polen — Südslawien ausgetragen, der mit einem Sieg der polnischen Mannschaft im Verhältnis von 6:3 (5:2) endete. Die polnische Mannschaft spielte ausgezeichnet und hat den Sieg voll verdient. Besonders zu Beginn der ersten und zweiten Spielhälfte zeigte die einheimische Mannschaft ihr großes Uebergewicht. Die ersten beiden Punkte erzielte Balzer, bald darauf schoß Kniola das dritte Tor. Hierauf gingen die Südslawen zum Angriff über und brachten es durch Treffer von Bek und Sekulicz auf zwei Punkte. Dann nützte Martyna einen Strafstoß für Polen aus und gleich darauf schickte Kniola den Ball ins Tor. In der zweiten Halbzeit erlangte Balzer den sechsten und letzten Punkt, worauf noch Sekulicz für Südslawien ein Tor errang.

Dem Spiel schauten ungefähr 20 000 Personen zu.

cs. **Fußball in Lodz.** Kolejowy K. S. — Geyer 4:2; Kruschender — Sokol (Zdunska Wola) 2:0, wodurch die Lodzer Mannschaft Meister der C-Klasse wird; JKP — Bar Kochba 5:1, die Mannschaft von JKP gelangt hierdurch in die B-Klaess.

cs. **Das Endspiel um den Eintritt in die A-Klasse** fand gestern in Kalisch zwischen der dortigen Prosna und der Lodzer WJMA statt, wobei die hiesige Elf einen Sieg mit 4:2 (2:2) davontrug. Schon in den ersten Minuten erlangten die Prosna-Spieler Jarnuszkiewicz und Bernstein zwei Punkte, doch schaffte die WJMA durch Schüsse von Lenart und Walter gegen Schluß der ersten Spielhälfte den Ausgleich. Nach dem Torwechsel ist WJMA die ganze Zeit hindurch überlegen und siegt nach weiteren zwei Toren, die Stolarski erzielt.

Fußballkampf Lodz – Schlesien 1:0 (0:0)

Beiderseits schwaches Spiel.

cs. Auf dem WKS-Sportplatz wurde gestern das erste Fußballspiel des Turniers um den Pokal des „Expreß“ zwischen der hiesigen und der schlesischen Mannschaft ausgetragen. Bei schwachem Spiel beider Mannschaften siegten die Lodzer im Verhältnis von 1:0 (0:0) durch einen Treffer von Mikolajczyk. Die schlesischen Fußballer spielten besser, hatten aber vor dem Tor ausgesprochenes Pech.

cs. **Fußball in Polen.** Gestern wurden in Polen nachstehende Fußballspiele ausgetragen: Warschau: Skra — Swit 3:0, Gwiazda — Makkabi 2:2, Warszawianka Ib — Marymont 5:1, Skoda — Orzel 1:0; Lemberg: Pogon — Hasmonea und Ukraina (komb.) 5:1 (3:1); Bielitz: Krakau — Bielitz 3:2 (3:0); Kattowitz: „06“ Kattowitz — Pogon (Beuthen) 3:2 (2:0), Wawel — Diana (Kattowitz) 2:2.

cs. **Ein Sieg der Garbarnia in Südslawien.** Das erste Spiel der Garbarnia in Südslawien endete mit einem **2:0-Sieg über eine Sokol-Mannschaft.**

Fußball im Ausland

Wien: Admira — Hakoah 5:0 (2:0); W.A.C.-Slovan 1:0 (1:0); W. A. C.-Austria 3:3 (1:1); Ungarn — Oesterreich (Arbeitermannschaften) 3:2 (0:1).

Berlin: Hertha (Berlin) — Südstern 0:2; Minerva — Meteor 6:1; Tennis Borussia — B.S.V. 3:1.

Prag: Slavia — Bohemians 2:1 (1:0); Sidenice — D.F.C. 0:6; Sparta — Victoria Zizkov 2:1 (1:1); Teplitzer F. C. — Nicholson (Wien) 3:1 und Bratislava — Wacker (Wien) 4:1.

× In Luxemburg fand ein Fußball-Länderkampf zwischen Holland und Luxemburg statt, das torlos endete. Eine ostholländische Fußballmannschaft verlor in Düsseldorf gegen eine westdeutsche Elf im Verhältnis von 0:5.

Kusocinski siegte auch in Paris

cs. **An den internationalen leichtathletischen Wettkämpfen, die gestern im Pariser Stadion Jean Bouin stattfanden, nahm auch der polnische Rekordläufer Kusocinski teil, der nach seinem Wiener Sieg auch nach Paris eingeladen wurde. Auch diesmal trug Kusocinski einen schönen Sieg davon, indem er als erster in der Zeit von 14,55 ankam und seine Gegner, die als die besten Läufer der Welt gelten, hinter sich ließ. Die verhältnismäßig schlechte Zeit, die Kusocinski diesmal erzielte, ist wahrscheinlich durch schlechte Witterungsverhältnisse verursacht worden. Infolge der mangelhaften Telefonverbindung mit Paris war es unmöglich, Einzelheiten dieser Veranstaltung zu erfahren, doch steht die Tatsache fest, daß Kusocinski auch diesmal einen glänzenden Sieg davontrug.**

cs. **Querfeldeinläufe.** Bei dem in Warschau um die Meisterschaft der Hauptstadt veranstalteten Querfeldeinlauf siegte Puchalski in 16,26 vor Nowacki und Adamczyk. — Auch in Lemberg fand ein Querfeldeinlauf über 5000 **Meter statt. den Sawarun in 18.07 vor Garncarz gewann.**

Hallenturnfest des Lodzer Sport- und Turnvereins

Das am gestrigen Sonntag stattgefundene Hallenturnfest des Lodzer Sport- und Turnvereins nahm einen gelungenen Verlauf.

Die in flottem Tempo abgewickelten und an Mannigfaltigkeit reichen Vorführungen ließen ein Ermüden der Zuschauer gar nicht aufkommen, eine Erscheinung, an der ähnliche Darbietungen gewöhnlich kranken.

Die erste Nummer des Programms gab ein lebhaftes Bild von einem allgemeinen Schulübungsturnen. Vier Riegen, zwei Männer- und je eine Damen- und Jugendriege, traten an.

Daß man auf Nachwuchs bedacht ist, davon zeugte die große Zahl der jugendlichen Teilnehmer, die in den folgenden Gruppenfreiübungen und im Reckturnen der Jugendriege unter Leitung des 2. Turnwarts, Herrn Proppe, bewiesen, daß sie mit Leib und Seele bei der Sache sind.

Ein gelungenes Ganzes bildeten die allgemeinen Freiübungen der Turner und Turnerinnen.

Die Darbietungen der Turnerinnen, Keulenschwingen, Stabübungen, Walzerreigen und der Reigen: „Mühle im Schwarzwald“, bewiesen, daß sie sich nicht nur am Barren und Reck sehen lassen können, ein Verdienst des Ehrengauturnwarts, Herrn Triebel, welcher Leiter der Damensektion ist.

Es folgten Kunstfreiübungen der Turner unter Leitung des 1. Turnwarts, Herrn Zeidler, gemischte Sprünge aller vier Riegen und zuletzt das Kürturnen einer Musterriege an Barren und Reck. Hier konnte man Glanzleistungen bewundern. Am Barren war es vor allem Zeidler, unerreicht an Exaktheit bei der Ausführung seiner Uebungen.

Am Reck war es wieder Zeidler und nicht minder Güttel, die erstklassiges Können an den Tag legten.

Zusammenfassend — es waren Leistungen, auf welche der Lodzer Sport- und Turnverein stolz sein darf. Anschließend wurde zu den Klängen der Chojnackischen Kapelle getanzt.

Daß man statt um 3 Uhr nachm. kurz vor fünf begann, darüber braucht man wohl kaum ein Wort zu verlieren: wir sind eben in Lodz. —dz.

Die Radio-Motorradfahrt der „Union“

wieder gut gelungen.

Gestern früh, zwischen 8 und 11 Uhr, fand die zweite Radio-Motorradfahrt der Sportvereinigung „Union“ statt deren Besonderheit darauf beruhte, daß die einzelnen Teilnehmergruppen durch Mitteilungen des Lodzer Rundfunksenders über Weg und Ziel unterrichtet wurden.

Die Fahrt wurde recht pünktlich angetreten. Es starteten 5 Mannschaften, stets unter Führung einer Beiwagenmaschine, auf der ein Radioempfangsgerät mitgeführt wurde.

Der Sieg der vorzüglich gelungenen Veranstaltung wurde der Gruppe des Herrn Budnik („Union“) zugesprochen, der die Herren Stolarow, Jankowski und Jung angehörten und die den 110 Klm. langen Weg Lodz—Pabianice—Wadlew—Lask—Lutomiersk—Zgierz—Ruda Pabianicka in vorschriftsmäßiger Zeit zurückgelegt hatten.

Den zweiten Platz belegte die Gruppe des Herrn Kowalski (Union), die von Lodz über Zgierz—Alexandrow—Lutomiersk—Lask—Pabianice nach Ruda gelangte.

Auf den weiteren Plätzen landeten: die Gruppe des Herrn Dresser, diejenige des Herrn Wilfahrt und die Gruppe des Herrn Stefanski.

An die Fahrt schloß sich ein gemeinsames Mittagessen am Ziel an. Die Organisation der Fahrt war wieder sehr gut.

Amerikaboxer siegen zweimal in Dänemark

Nach der Berliner Niederlage gegen Deutschland gelang es den amerikanischen Boxern, die die Auswahlmannschaft Dänemarks zweimal zu besiegen. Am ersten Tag stellte Dänemark den Amerikanern eine schwächere Mannschaft entgegen, die 4:12 geschlagen wurde. Auch am zweiten Tag mußten die Dänen, die diesmal ihre besten Boxer ins Treffen geführt hatten, eine Niederlage im Verhältnis von 6:10 einstecken.

Boxkampf Warta (Posen) — Lemberg 9:7

cs. Ein Boxtreffen Warta — Lemberg endete mit dem Ergebnis 9:7. Es wurden folgende Resultate erzielt: Rogalski (Warta) kämpft mit Romanow unentschieden, Wolniakowski schlägt Szyrak, Forlanski erzielt einen k. o.-Sieg über Wagner, Tatraj (Lemberg) siegt über Wyzykiewicz infolge Disqualifizierung letzteren. Durch weitere Disqualifizierungen der Posener erlangt die Lemberger Mannschaft noch vier Punkte, ferner wird Groch von Hollar (Warta) geschlagen und Krulik von Tomaszewski durch k. o. besiegt.

cs. **Rybak (Kruschender) Lodzer Zehnkampfmeister.** Am Sonnabend und Sonntag fanden in Lodz auf dem WKS-Platz Wettkämpfe um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks im Zehnkampf statt. Es starteten: Starosta (Zjednoczone) und Rybak (Kruschender), von denen Rybak mit 4493 Punkten den Sieg davontrug. Starosta erzielte nur 4208 Punkte.

cs. **Tischtennissiege der Lodzer Makkabi in Lemberg.** Die Tischtennis-Mannschaft der Lodzer Makkabi weilte in Lemberg, wo sie die dortige Hasmonea 7:3 und die Jutrzenka 9:1 besiegte.

Druck und Verlag:
„Libertas“. Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“:
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

[30

Aber er liebte. Er liebte zum ersten Male in seinem Leben. Und dieses Gefühl sang und klang in seiner Seele.

Wundervoll war es, Mutter und Kind von dem Heim, das er ihnen bot, Besitz nehmen zu sehen. Die erlesene Ausstattung seines Hauses hielt sehr glücklich die Mitte zwischen Behaglichkeit und Prunk und war darin den Behausungen der meisten reichen Menschen überlegen.

Mora empfand das und äußerte sich auch in diesem Sinne. Und Theo blickte um sich und fand, daß durch dieses Lob alles schöner und kostbarer geworden war.

„Ich wette, Sie hatten sich einen sehr guten Architekten verschrieben", meinte sie einmal mit leichtem Lächeln, das ihrem ernsten Gesicht so wunderbar stand. Er mußte zugeben, daß er in der Tat sich einen bedeutenden Innenarchitekten hatte kommen lassen; aber er verschwieg, daß dieser Künstler sehr erstaunt war, seinen Auftraggeber so bis ins kleinste vorgebildet zu finden in bezug auf Kultur, Geschmack und unauffällige Erlesenheit des Materials.

Da ihm Menschen im allgemeinen nichts geben konnten, so hatte Theo seine Mußestunden dazu angewandt, mit Eifer zu lernen und das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Preisrücksichten brauchte er nicht zu nehmen. Geld spielt keine Rolle — wenn man es hat —, war seine Ansicht.

Moras Zimmer befanden sich im sogenannten Gastflügel des weitläufigen, schloßartigen Baues, der den bescheidenen Namen „Villa Belian" führte; der kleine Junge hatte aber von dem ganzen Hause Besitz ergriffen, so wie Theo es gewollt. Er hielt nichts von braven Kindern und Kinderstuben.

Morli mit seinem Terrier Toy war überall zu finden. Weder die Küchenräume, noch Stall oder Garage waren vor ihm sicher.

Und er war überall als liebenswürdiges Kind wohlgelitten. Besonders die alte Hausdame, eine einsame Seele, übertrug ihr ganzes, bisher brachgelegenes Liebes- und Zärtlichkeitsbedürfnis auf Morli.

Aber auch die nunmehrige Herrin des Hauses ging dabei nicht leer aus. Trotz Moras Zurückgezogenheit, der freundlichen Zurückhaltung, mit der sie jedermann begegnete, unterwarf sich das Personal bedingungslos Frau Mora und wetteiferte in Dienstfertigkeit. Elfriede, die Zofe, wurde allenthalben beneidet um ihre bevorzugte Stellung. Sogar der alte Doktor Gygas, der doch einiges über Mora zu sagen gewußt hätte, war ihr ergebener Freund geworden. Um keinen Preis hätte er etwas gesagt oder getan, was diesem feinen, sanften, hoheitsvoll anmutigen Geschöpf zum Schaden gereichen konnte.

Theos Heirat mit einer Engländerin war in der „Gesellschaft" durchgesickert. Man klatscht in Berlin ebenso, wie in anderen Städten und Weltteilen. Da man aber das neugebackene Ehepaar nirgends traf, Theo jeder Anspielung seiner Geschäftsfreunde mit undurchdringlicher Miene standhielt, ging man wieder zur Tagesordnung über.

Theos Haus lag so entfernt, daß man ohne bestimmte Einladung nicht erscheinen konnte — übrigens war man Sonderlichkeiten an ihm gewohnt.

* * *

Eines Tages, als Theo aus der Stadt gekommen war und sich eben in sein Ankleidezimmer begeben wollte, um sich zu Tisch umzukleiden, bemerkte er auf seinem Schreibtisch eine kleine weiße Ledermappe, die eine goldgepreßte Aufschrift trug. „Moras Ausgaben" stand darauf.

Theo nahm mit einem Lächeln die Mappe auf, und dieses Lächeln blieb in seinen Mundwinkeln sitzen, als er mit einem Blick auf die Uhr feststellte, daß noch Zeit genug sei, sich in den Inhalt der Schriftstücke zu vertiefen.

Behaglich ließ er sich in einen Lehnstuhl sinken und schlug den Deckel zurück.

Mora hatte von der Aufforderung, das Scheckbuch nicht zu schonen, offenbar Gebrauch gemacht. Es interessierte ihn lebhaft, welcher Art ihre persönlichen Bedürfnisse sein möchten. Er fand sauber geordnete Kolonnen mit Datum und Gegenstand, wie sie eine ordnungsliebende Hausfrau — auch wenn sie über reiche Mittel verfügt — aufzustellen pflegt. Auch die Handschrift interessierte ihn.

Es waren steile, energische Züge, klar, bestimmt, mit jener leichten Neigung nach links, was auf einen selbstbewußten, energischen Charakter deutet.

Und Theo vergegenwärtigte sich die schlanke, feine und doch nervige Hand, die diese Aufstellungen niedergeschrieben — diese wundervoll modellierte Hand — dieselbe, die sich ausgestreckt hatte nach fremden Gut?

Ein tiefer Seufzer, der fast einem Schluchzen glich, kam aus Theos Brust. Immer und überall verfolgte ihn das Gespenst der Vergangenheit und ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Gewaltsam zwang er seine Gedanken zur Ruhe und versuchte sich in den Inhalt der Blätter zu vertiefen.

Alsbald wurden seine Augen groß vor Erstaunen. Nicht die Höhe der verausgabten Summen war es, die ihn in Erstaunen versetzte, sondern die Sicherheit der Wahl in den Einzelheiten und eine absolut überlegte Art, den Wert des Geldes auszunutzen.

Neben Büchern und sonstigem Beiwerk, die eigene Person betreffend, galt eine ziemlich große Summe der Anschaffung einer Harfe, jenes kostbaren Instruments, das ihm schon im Pavillon aufgefallen war.

Die Endsumme war nicht unerheblich, aber dennoch nicht so hoch, daß von dem Geldrausch einer Frau gesprochen werden konnte, die plötzlich über ungeahnte Reichtümer zu gebieten vermochte.

Er hatte ihr ausdrücklich gesagt, sie möge eingedenk sein, was sie der Stellung als Herrin des Hauses schulde — und sie hatte seinem Wunsche Folge gegeben.

Mit einem behaglichen Lächeln griff Theo nun nach der Füllfeder und zeichnete wie ein sorglicher Hausvater die Genehmigungsklausel unter die Endsumme. Es war nur eine Formalität — aber sie bereitete ihm fast Entzücken. Nüchterne Ziffernkolonnen waren es; aber sie schlangen ein Band um ihn und die angebetete Frau. (Forts. folgt.)

Ev. luth. K. G. V. „Zoar"

Am Sonnabend, d. 7. November l. J., um 8 Uhr abends, veranstalten wir im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, unser diesjähriges Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangen ein Singspiel

„Heimweh"

und ein Lustspiel

„Das Liebesgewitter"

Im Programm, außer dem Auftreten des „Weber-Quartetts", sind Chorgesänge und verschiedene Ueberraschungen vorgesehen, wozu alle Mitglieder und Angehörige, sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins herzlichst einladet

die Verwaltung.

N. B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. 13032

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am Sonnabend, den 31. d. Mts., begehen wir in unseren Vereinsräuräumen, Gluwnastr. 17, unsere

24. Stiftungsfeier

Im Programm: turnerische und dramatische Vorführungen.

Beginn 8 Uhr abends. Musik Thonfeld.

Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, Mitglieder befreundeter Vereine, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins ladet zu dieser Veranstaltung höfl. ein die Verwaltung.

P.S. Eintritt nur gegen Einladungen, die werktäglich im Vereinslokal von 8—10 Uhr abends erhältlich sind. 12993

Spezialwerkstatt für

Bildereinrahmungen

geschmackvoll — billig

Leopold Nikel, Nawrot 2

Telefon 138-11. 12718

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

Der Zubardzer Evang.-Augsb. Kirchengesangverein

veranstaltet Sonntag, den 8. November d. J., das Fest der

Fahnenweihe

Ausmarsch der geladenen Vereine aus dem Vereinsheim, Limanowskiego Nr. 101 (Aleksandrowskastr.), um 8,15 Uhr morgens nach der St. Trinitatiskirche, nach der Weihe anschließend feierlicher Kommers in den Räumen des Trinitatiskirchengesangvereins.

Nachmittag ab 4 Uhr ebenda **Festball**

mit reichhaltigem Programm (gesangliche Darbietungen des Zubardzer Damen-, Männer-, gemischten Chores und befreundeter Vereine, Aufführung eines Singspieles) wozu alle Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden.

13012 Die Verwaltung.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Neuerscheinungen aus der Lehrmeisterbibliothek

Johannes Zöhle: **„Der praktische Brunnenmeister".** Selbstanlage ein. Hauswasserversorgung in Landhäusern. Nr. 206. Zl. 1,—

Willi Damerius: **„Wege zur Blumenkunst".** Mit 41 Abb. und 11 Kunstdrucktafeln. Nr. 310—12. Zl. 3,—

Friedrich Huck: **„Sommerblumen".** II. Teil 31 Tafeln und 60 Abbildungen. Nr. 814. Zl. 1,—

Dr. Herm. Bock u. Dr. Karl Weitzel: **„Der historische Roman als Begleiter der Weltgeschichte".** II. Nachtrag, enthaltend die Neuerscheinungen der Jahre 1925—1930. Nr. 936—38. Zl. 3,—

W. Eggers: **„Mein Flugzeug-Modell".** Selbstherstellung wirklicher Flugmodelle. Praktische Bauanleitung mit 36 Abbildungen. Nr. 939. Zl. 1,—

Vorrätig in der

„Libertas"-Buchhandlung

Lodz, Petrikauer Straße 86, Telefon 106-86.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 12712

Junges Mädchen

22 Jahre alt, deutsch, evgl. mit höherer Schulbildung, und etwas Näh-, Koch- und poln. Sprachkenntnissen sucht Stellung als Haustochter oder Kinderfräulein in besserem Haushalt mit Familienanschluß. Offerten zu richten an Erna Dalef, Chojnice, Pom. Dworcowa 16. 13008

Möbl. Zimmer

bei deutscher Familie an einen oder zwei solide Herren zu vermieten. Daselbst werden auch Schüler (innen) in Pension genommen. Wólczanska Str. 228, 2. Stock, W. 11.

Ein schön möbliertes

Zimmer

zu vermieten, Karola 3, Wohnung 7. 12893

Zimmer

bescheiden möbliertes, für Zloty bis 45.— monatlich von Dame zu mieten gesucht. Offerten unt. „R. K. 45" an die Gesch. der „Fr. Pr."

1 Zimmer u. Küche

in der ersten Etage sofort zu vermieten. — Abramowskiego 4 beim Wirt. 3265

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-21

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 12733

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Homöopath

Dr. Michał Geller

ist umgezogen nach der Kopernika 49, Tel. 245-50, Empfängt bei allen Erkrankungen v. 9—1 u. v. 4—7 Uhr.

Dr. med. SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1), Telefon 220 26

zurückgekehrt

Haut- (Haarausfall), Harn-, Geschlechts- und Frauenleiden. Quarzlampe. — Empfängt von 9—12 und von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden

Pilsudskiego. (Wschodniastr) 65

Telefon 166-01.

zurückgekehrt

Sprechst. von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 17833

Dr. med. N. ROSEN

Zahnarzt 12530

Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleisch eiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik

Andrzeja straße Nr. 2, Tel. 216-52

empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Zahnarzt

Josef Halpern

Petrikauer Str. 88, Tel. 111-52

empfängt von 10—1 und v. 3—7 Uhr abends,

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-46 12725

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimme

Dat aolle Platt!

Et klinget nich so smöh un smiedig,
et finget nich so söt un siedig,
doch wat is dat?
Et lütt so trü un lütt so däftig,
et grint so still und lacht so kräftig —
dat aolle Platt.

Augustin Wibbelt.

Bunte Presse

D.A.I. **Franz Kaersch †.** Im Alter von nahezu 80 Jahren starb zu Ekenäs der Nestor der Pioniere für das Deutschtum in Finnland, der ehemalige Direktor der höheren deutschen Mädchenschule in Helsingfors, Franz Kaersch. Geboren 1852 zu Gleisberg bei Nossen in Sachsen, kam er schon 1878 als junger Lehrer nach Helsingfors. Er heiratete die Schulvorsteherin Jenny Ackermann; der Ehe entsprossen drei Söhne, von denen ihn nur einer überlebt. Infolge der Verrussung ging die Schule nach 20 Jahren ein. Aber die Frauen, die jetzt im öffentlichen Leben Finnlands stehen, sind durch seine Schule gegangen. Frl. Dr. Jenny af Forselles bezeugte an seinem Grabe, daß sie Goethe im Tonfall ihres Lehrers höre: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" — Kaersch mußte später als Geschäftsmann und Gutsbesitzer sein Auskommen suchen. In der „deutschen" Zeit, als im Frühjahr 1918 die Ostseedivision nach Finnland kam, schlug noch einmal seine Stunde; da war der stattliche alte Herr mit dem langen weißen Bart und der goldenen Brille der Vater der Offiziere und Soldaten. In der Hungerzeit organisierte er Volksküchen und zuletzt eine Sommerkolonie für bedürftige Kinder, der Alte immer unter der Jugend. Teile seiner Lebenserinnerungen sind im Jahrgang 12 von „Deutsch-Evangelisch in Finnland" gedruckt. Ganze Stöße von Handschriften warten noch der Bearbeitung und des Druckes.

Die Technik des Erfolgs. In Notzeiten wie jetzt ist es schwerer denn je, Erfolg zu haben. Heute genügt es nicht, daß gepredigt wird: „Arbeiten und nicht verzweifeln"; heute müssen die Methoden der Erfolgreichen gezeigt werden. Dieses tut ein soeben erschienenes Buch — Hans tor Straaten: Die Technik des Erfolgs (Felsen-Verlag, München 19, Preis 5 M. in Leinen). Es setzt nur eines voraus: daß man den Erfolg nicht bloß wünscht, sondern ihn ernsthaft will. Erfolgstheorie ist heute nicht mehr ein dilettantisches Tasten, sondern eine gesichterte Wissenschaft. Tor Straatens Werk enthält zunächst einmal die Resultate der bisherigen Erfolgsforschung, und zwar sowohl der mehr akademischen Theoretiker, wie Professor Marbe, Professor Moede, Professor Seyffert und Dr. Lysinski, als auch der lebensnäheren Erfolgspraktiker wie Casson, Dr. Gustav Großmann, Dr. Kurt Kaufmann und Schellbach. Aber tor Straaten gibt dazu noch wesentlich neue Erkenntnisse. Er dringt tiefer ein in die Geheimnisse des Erfolges, es gelingt ihm, die Grundregeln des Erfolgs aufzudecken und sie dem Leser so klar vorzulegen, daß sie fast wie Selbstverständlichkeiten erscheinen. Er erläutert sodann die Grundregeln an einer Fülle von Beispielen jeglicher Art. Jeder ist imstande, von diesen Grundregeln aus das zu finden, was er für seinen Erfolg braucht.

In München wird die meiste Milch getrunken! Die „Münchener Medizinische Wochenschrift" stellt in ihrer letzten Nummer die wahrscheinlich allgemein überraschende Tatsache fest, daß München den größten Milchverbrauch aller deutschen Großstädte aufzuweisen hat. Im Jahre 1930 wurden in München je Kopf der Bevölkerung täglich 0,35 Liter Milch verbraucht, und diese Tatsache überrascht gar nicht, wenn man weiß, daß 1913 sogar 0,41 Liter täglich auf jeden Münchener kamen. Dafür ging der Bierkonsum schnell zurück. Im Jahre 1890 kamen in München noch jährlich 420 Liter Bier auf den Kopf der Bevölkerung. 1928 waren es nur noch 220 Liter, also nur etwa die Hälfte, und die Literzahl für 1930 wird bestimmt unter 200 liegen. Die statistischen Erhebungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Die größte Stadt der Welt. Nach den letzten Schätzungen von Dr. Joseph Hill, der größten internationalen Autorität für Bevölkerungsstudien, hat die Bevölkerungszahl von New York jetzt London übertroffen. Nach Hills Schätzungen zählt Groß-London 8 202 818 Einwohner, während die Bevölkerung von Groß-New York, in das allerdings ein Teil von New Jersey und Connecticut mit eingerechnet werden, 10 901 424 betragen soll.

kfp. **Farbige Verkehrsstraßen in England.** In der Nähe der Städte Belfast, Birmingham und Hastings werden zur Erhöhung der Verkehrssicherheit farbige Verkehrsstraßen gebaut. Die Farben werden so gewählt, daß sie sich mit dem Bild der Umgebung harmonisch vereinigen. Bisher wurde mit Grün, Hell- und Dunkelrot, sowie mit Blau experimentiert. Um die nördlichen Vorstädte Londons wurde ein purpurroter Betonweg gebaut. Die farbigen Wege sind vom Gesichtspunkt der Verkehrssicherheit sehr vorteilhaft, weil sie die Orientierung erleichtern und die künstliche Beleuchtung dreimal so stark reflektiert wird wie bei den üblichen Wegen.

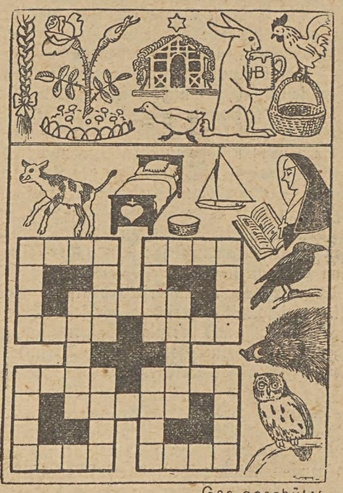
kfp. **Weibliches Verbrechertum.** In den letzten Jahren ist die Zahl der weiblichen Verbrecher im Steigen begriffen. Besonders in Amerika ist diese Tatsache festgestellt worden. Nach einer Statistik hat sich die Zahl der Frauen, die in den New Yorker Gefängnissen untergebracht wurden, in den letzten 10 Jahren verdoppelt. So schlossen die New Yorker Gefängnisse im Jahre 1920 1150 Frauen ein gegen 2391 im Jahre 1929.

Nymphe à la Rose. Auf dem Speisezettel eines Londoner Hotelrestaurants erschien jüngst unter diesem poetischen Namen eine Speise, die sich bei näherer Besichtigung als Froschschenkel entpuppte.

Zweitausend Wurstsorten. In Deutschland werden nicht weniger als zweitausend verschiedene Wurst- und Salamisorten hergestellt.

Rätselecke

Illustriertes Kreuzworträtsel.



Ges. geschützt

Die in den waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten und zwar die Wörter der waagerechten Reihen aus dem oberen, die Wörter der senkrechten Reihen aus dem unteren Teil des Bildes. Die Bilder der senkrechten Reihen sind zur Erleichterung der Denksportaufgabe bereits in der richtigen Reihenfolge geordnet.

Auflösung des illustrierten Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden".

Wörter der waagerechten Reihen: Eis, Stall, Bett, Igel, Apfel, Oder, Ifar, Tanne, Ast.
Wörter der senkrechten Reihen: Eid, Start, Nest, Adam Affen Eiel Note Lilie Eva.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 40 — Lodz, Montag, den 26. Oktober — 1931

Menschen-Herbst

„Sie leben nicht der Natur gemäß", sagte man mir einmal. „Würden Sie es tun, Sie könnten hundert Jahre alt werden."

Ich fragte dagegen: „Wozu?" und man machte große Augen. Aber ist es denn nicht selbstverständlich? Doch man verstand mich nicht. Wozu? Ja, wozu? Freut einen denn das Leben noch auf dem absterbenden Aste? Wohl kaum.

Man stürmt ins Leben hinein als Kind, und die Welt ist farbig, bunt, ein Wunder. Nein, tausend Wunder schüttet sie über uns aus, Tag für Tag, Stunde um Stunde. Weiter stürmt man in die Zeit der ersten Liebe hinein, und erst recht wird die Welt verklärt, schimmert im vielfältigen Spiel der Farbe und eröffnet sich wie das Wunder der Lotosblume. In die reiferen Jahre drängt man vor, die wie Sommerprangen sind, und das Leben ist schön durch die Liebe, die ruhiger wird, aber um so fester baut, die Menschen aneinanderkettet und ihnen einen hohen Aufgabenkreis anvertraut, auch reich durch die Pflichten, die erfüllt sein wollen und erfüllt werden können. Noch immer ist die Welt schön und farbig; aber ihre Farben beginnen zu verblassen. Was man sieht und erlebt, wird kritisch eingefangen, zu Bekannten geworfen, leidlich geschätzt oder auch abgelehnt. Die gläubige Hingabe an das Wunder des Erlebens wird geringer, und das Leuchten, das über den Dingen lag, gleitet schon in die Dämmerung hinüber. Die Welt braucht darum noch lange nicht grau zu sein, das Licht nicht fahl; aber sie ist nicht mehr dieselbe wie einst. Und sie verändert sich weiter, langsam, kaum merklich; nur wenn Jahre darüber hingegangen sind, ist der Unterschied erkennbar, vielleicht sogar sehr eindringlich.

Da höre ich die Einwendung: Aber der Geist ist es doch, der den Körper lenkt, ihm neue Aufgaben zuweist! Ganz recht. Eben der Geist ist es ja, der das Uebergewicht erlangt über das Fühlen, das einst aus vollen Brunnen floß. Dichter, die in jungen Jahren sangen, daß ihre Lieder in voller Urtümlichkeit zur Volksseele sprachen, gewinnen in späteren Jahren an geistigem Gehalt, aber dieser Gewinn ist nicht all zu viel wert. Wie Kühle, ja wie Kälte geht es von dieser Geistigkeit aus. Das Leben, das volle, brandende, zupackende Leben hat ausgespielt; geblieben ist nur der kühle Verstand, der Geist, der wie ein Virtuos auf gewohntem Instrumente spielt, dessen Klänge den Geist, den suchenden, tastenden, ringenden Geist, aber nicht mehr das Gemüt berühren. Auch der alt gewordene Goethe ist groß als Dichter und Mensch. Aber wo ist seine hinreißende Gestaltungskraft, die ihm die Fähigkeit gab, wie ein Meteor über den Himmel der Welt zu ziehen? Und selbst diese blasse Alterspoesie borgt das bißchen Feuer von der Leidenschaft, die den Alten zu Fräulein von Levetzow ergriffen hat. Als der Johannistrieb an der Versagung des jungen Mädchens verdorrte, erlischt das Feuer ganz. Die Welt hat aufgehört, für Goethe farbig und reizvoll zu sein. Nur wenige Jahre noch, und auch er erlischt.

Wenn das aber diesem Feuergeiste geschieht, wie viel mehr jenen andern, denen Kühle ins Blut gegeben worden ist? Und was soll die Welt einem Auge, das stumpf und farbenblind geworden ist?

Thomas Alva Edisons Lebenswerk

Was der „Zauberer von Menlopark" erfunden hat.

Von Dr. **Bernhard Wiesel.**

(Nachdruck verboten).

Mit Thomas Alva Edison ist nicht nur einer der größten und populärsten Erfinder seiner Zeit dahingegangen. Mit seinem Ableben hat auch ein ungewöhnlich arbeitsames Leben, dessen Vielseitigkeit und Buntheit besonders in seinen Anfängen uns echt amerikanisch anmutet, sein Ziel gefunden. Der „Alte Herr" (old man), wie er sich und seine Umgebung ihn nannte, fühlte sich bereits als Knabe mehr zu Chemikalien und elektrischen Geräten hingezogen, als zu seiner Schule, die er nur drei Monate besuchte und in der ihn der Lehrer als einen Dummkopf bezeichnete. Da seine Experimente Geld verschlangen, sah er sich zu einem Gelderwerb gezwungen. Als Knaben von 12 Jahren (geb. 11. Februar 1847) finden wir ihn als Inhaber von zwei Kaufläden, die er durch angestellte Jungens betreiben ließ. Als Fünfzehnjähriger organisiert er den Zeitungsverkauf auf einer Eisenbahnlinie. In einem Eisenbahnwagen richtet er sich häuslich ein. Aus dem rollenden Laboratorium wird durch Ankauf einer Druckmaschine eine rollende Druckerei und aus dem Zeitungsverkäufer der Redakteur, Verleger und Drucker einer kleinen Zeitung. Eine Explosion und ein Brand im rollenden Laboratorium setzen seiner Tätigkeit ein jähes Ende. Den Schlägen, die er dabei von einem Eisenbahnbeamten bezog, verdankte er seine lebenslängliche fast völlige Taubheit.

In den Folgejahren finden wir Edison als Eisenbahntelegrafist, dann als Pressetelegrafist, im mittleren Westen. Fünf Jahre lang übt er diese Tätigkeit aus; er brachte es dabei zu den größten Schnelligkeitsrekorden, daneben aber war er unablässig am Experimentieren. Ein Unfall mit einer Schwefelsäureflasche setzte auch diesem Abschnitt seines Lebens ein Ende. Aus ihm stammt als erste Erfindung ein Stimmenzähler für Parlamente, mit dem der Erfinder aber keinen Erfolg hatte.

Mit 22 Jahren kommt er nach New York. Hier beginnt sein grandioser Aufstieg mit einem Zufall. Edison bewirbt sich im Büro der Goldanzeigergesellschaft, eines Unternehmens, das mit Hilfe von elektrischen Zeigeapparaten die Börsenkurse übermittelte, um eine Anstellung, als plötzlich die Sendeanlage aussetzt. Der Generaldirektor ist außer sich, doch Edison findet den Fehler und beseitigt ihn in kürzester Zeit. Er bleibt daraufhin eine Zeitlang als technischer Leiter bei diesem Unternehmen, eröffnet dann aber mit einem Teilhaber die erste Elektromaschinenbau-Firma in Amerika und erfindet als erste große Leistung einen wesentlich verbesserten Kurstelegrafen und einen Universal-Kursdrucker, die in der Folgezeit außerordentlich viel benutzt wurden. 40 000 Dollars ist der finanzielle Erfolg seiner ersten wirklichen Erfindung.

Damit eröffnet er in Newark ein großes Geschäft für Börsentelegrafen, dessen 50 Arbeiter oft in Tag- und Nachtschicht arbeiten müssen. 1870/1871 folgen zwei weitere Fabriken. In diesen Unternehmungen haben viele führende Männer der kommenden elektrotechnischen Entwicklung ihre

Ausbildung gefunden. Edisons weitere Erfindungen erstreckten sich zunächst immer wieder auf den Telegrafen, sie betrafen vorwiegend das automatische Sendesystem, das er außerordentlich vervollkommnete. Dann griff er das Problem der doppelten und vierfachen Telegrafie auf und fand auch hier neue Wege und Lösungen. Sie brachten ihm 30 000 Dollars und die Anstellung als Chefingenieur einer der führenden amerikanischen Telegrafengesellschaften ein.

In diese Zeit fällt auch sein Anteil an der Entwicklung der Schreibmaschine. 1876 zieht er sich, in der Erkenntnis, daß die gemeinsame Arbeit der Fabrikation und des Erfindens seine Kräfte überlaste, nach Menlopark, einer kleinen Siedlung in New Jersey, zurück, wo er die zur systematischen Durchforschung der Probleme nötige Ruhe findet. Bis 1887 blieb er hier und dieser Zeit entstammt eine Reihe wichtiger Erfindungen. Zunächst beschäftigt er sich mit der von Bell entwickelten Telefonie. Er verbessert sie durch Einführung des Kohlemikrofons und der Induktionsrolle. 1877 macht er dann diejenige Erfindung, die seinen Namen am meisten in die Welt hinausgetragen hat: er erfindet den Fonografen. Kaum eine ander moderne Erfindung hat einen so großen Erfolg gehabt. Der „Zauber von Menlopark", wie die Zeitungen ihn nennen, wird zum Mittelpunkt des Interesses von ganz Amerika. Am erstaunlichsten ist wohl die Tatsache, daß diese Erfindung von einem Manne ausging, der fast ganz taub war. Edison selbst sagte von sich, er höre durch die Zähne und durch seinen Schädel. Zur Auswertung dieser Erfindung wird eine Gesellschaft gegründet, die rasch prosperiert und die verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten der Aufzeichnungen des Wortes und Klanges und ihrer Wiedergabe entwickelt.

1878 begann Edison dann mit seinen Apparaten zur Entwicklung der elektrischen Glühlampe. Bis dahin war die Bogenlampe die einzige praktisch in Frage kommende elektrische Lichtquelle. Zwar hatte bereits 50 Jahre vorher der aus Deutschland eingewanderte New Yorker Uhrmacher Heinrich Goebel die Glühlampe erfunden und jahrelang in Gebrauch gehabt, aber es war nicht die fabrikations- und gebrauchsfähige Lampe, wie wir sie heute haben. Unabhängig von allen Entwicklungsrichtungen seiner Zeit und völlig planmäßig ging Edison an die Lösung der Aufgabe, er gründete eine Gesellschaft mit 300 000 Dollar Kapital zu diesem Zweck und begann mit Unterstützung zahlreicher geschickter Experimentatoren und Mitarbeiter systematische Untersuchungen, um eine organische Faser zu finden, die beim Verkohlen einen haltbaren Kohlenfaden — einen solchen brauchte er als Glühfaden seiner Lampen — liefert. Nach den umfangreichsten Versuchen, bei denen über 6000 verschiedene Pflanzenfasern untersucht wurden, fand er in japanischem Bambus das gesuchte Material. Mit dem aus ihm gewonnenen Kohlenfaden wurden jahrelang die Glühlampen der Edisongesellschaft hergestellt. Aber nicht genug mit der Lampe allein: Edison schuf auch das gesamte Verteilungssystem, das zu ihr gehörte: Leitungssysteme, Verteiler, Fassungen, Kontroll- und Meßinstrumente.

Als elektrischer Stromerzeuger stand jener Zeit nur die Grammesche Maschine zur Verfügung, die kaum die Hälfte der erzeugten Energie nutzbar werden ließ. In Edisons rastlosem Erfindehirn reifte der Plan elektrischer Zentralkraftstationen, von denen aus die elektrische Energie verschiedenen Verbrauchern zugeführt wird. Im Zusammenhang mit einer wesentlichen Verbesserung der Dynamomaschine konnte er diesen Plan im Jahre 1881 verwirklichen. Am 4. September dieses Jahres wurde in New York das erste wirtschaftliche Elektrizitätswerk Amerikas eröffnet. Am 12. Januar 1882 folgte in London die Eröffnung der ersten elektrischen Kraftzentrale in England, die von der englischen Edisongesellschaft errichtet worden war. Im gleichen Jahre eröffnete Edison in Amerika Fabriken für Glühbirnen, Dynamomaschinen, Meßapparate, Installationsmaterial und dergleichen. 1882 ist der Höhepunkt im Schaffen des großen Erfinders erreicht.

Die Erfindungen der Folgezeit betreffen zunächst den Fonografen, später entwickelt Edison eine Filmkamera, in der Zeit von 1891 bis 1900 schuf er ein Erzmühlenunternehmen, das jedoch nicht zur Rentabilität gelangte, dann betätigte er sich in der Zementindustrie und erfand den langen Brennofen, der noch längere Zeit in der amerikanischen Zementindustrie Verwendung fand. Die bedeutendste Erfindung der Folgezeit ist der Edisonakkumulator, der vor allem im Unterseebootbetrieb Anwendung gefunden hat. 1912 schuf Edison den Kinetofon, eine Kombination von Fonograf und Filmkamera, ein Vorläufer unseres heutigen Tonfilms. Während des Krieges betätigte er sich im Auftrag der Regierung in der Entwicklung von kriegstechnischen Verfahren und Erfindungen.

Zu einem Freunde äußerte der Verstorbene einst: „Nicht wahr, ich habe mich doch in einen ganzen Haufen von Dingen hineingemischt?" Eine fast bescheiden klingende Aeußerung, wenn man bedenkt, daß Edison in den Jahren 1869 bis 1910 nicht weniger als 1328 verschiedene Patente eingereicht und daneben noch eine ganze Anzahl von Fabrikationsgeheimnissen entwickelt hat.

Sprichwörter und Redensarten aus unseren Kolonien

Von K. D.

V.

136. Sie ist so fromm, wie die Sau in den Erbsen. (Milanów, Gemeinde Władysławow.)
137. Wo der Zaun niedrig ist, da springen alle Hunde rüber.
138. Der Rechen recht zu sich, nicht von sich.
139. Neue Besen kehren gut.
140. Lach nicht über die Eule, denn sie ist auch ein Vogel.
141. Ein Fleckchen annähen (d. h. schlechtmachen, verleumden.) — (Russocize.)
142. Wenn man den Hund will schlagen, da findet man auch den Knüppel dazu. (Neundorf.)
143. Pfaffensack ist ohne Boden (Milanów).
144. Eine unzüchtige Frau ist wie ein Brett auf dem Magen, das zu lang ist, wo sich jeder draufsetzt. (Genowefa.)
145. Eine Henne scharrt unter sich, nicht von sich. (Tarnowo.)
146. Wer's lang hat, läßt's lang hängen. (Drożeń.)
147. Ueberall gehn die Hunde barfuß.
148. Ueberall ist's gut, wo man nicht ist.
149. Wo man den Brummer (Groschen) schlagt, da gilt er am meisten (d. h. wo du Einkommen hast, wo es dir gut geht, sitze).
150. Wo man Brot hat, suche man nicht Semmeln.
151. Ein Brunnen schöpft sich aus. Oder: Einen Brunnen schöpft man aus.
152. Er ist verschwunden wie der Stein im Brunnen. (Genowefa.)
153. Er ist dort so viel nötig, wie das fünfte Rad am Wagen (Ebenda).
154. Er ist schon über Bäum' und Berg. (Ebenda.)
155. Ruhe und Rast ist die halbe Mast.
156. Grütz' ist dem Bauch nichts nütz'.
157. Wer früh aufsteht, der Geld verzehrt, wer spät aufsteht, den Gott ernährt.
158. Wer sich's erwarten kann, der kriegt einen Edelmann.
159. Hübsch und reich sch... der Hund nicht zugleich.
160. Reißt sich wie ein Sperling am Faden.
161. T' botiet geut. (Es buttert gut, d. h. wirtschaftet jemand gut.)
162. Wer gut schmiert, der gut fährt.
163. Wie man's treibt, so geht's.
164. Er ist schlau wie ein Fuchs.

165. Er bellt wie ein Hund.
166. Wer's Glück hat, fährt die Braut.
167. So genau nimmt's kein Pfaffe, daß kein Härchen hineinkommt. (Genowefa.)
168. Arbeit macht das Leben süß, Faulheit stärkt die Glieder. (Sämtlich aus der Gemeinde Władysławow, Kreis Konin.)
169. Der dümmste Bauer hat die größten Kartoffel. (Lodz.)
170. Hatte 1000 Blitzableiter, und doch hat der Blitz eingeschlagen. (Ebenda.)
171. Man muß seinen Feinden verzeihn, aber nicht eher, bis sie gehenkt werden. (Neu-Ciechocinek, Gemeinde Nieschawa.)
172. Gleiche Löhnung, gleiches Essen, Wär' der Krieg schon längst vergessen. (Ebenda.)
173. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis der Henkel bricht. (Allgemein bekannt.)
174. Vor dem Essen hängt man's Maul, nach dem Essen ist man faul. (Brzeziner Gemeinde.)
175. Der Vogel macht nicht weit vom Nest. (Ebenda.)
176. Ist der Mann auch noch so fleißig und die Frau ist liederlich, so geht die Wirtschaft hinter sich. (Grabina, Gemeinde Dabie.)

Das karpathendeutsche Wunder

10 Jahre deutscher Arbeit in der Slowakei.

Als kürzlich die deutschen Schutzvereine Preßburgs das Fest ihres 10jährigen Bestandes begingen, fiel in der Festrede das Wort von dem „karpatendeutschen Wunder". Jeder, der weiß, welch klägliche Reste eigenvölkischen Lebens 1918 im ehemaligen Oberungarn von der früheren hochstehenden Kultur der Sprachinseln übrig geblieben waren, wie aussichtslos die Erweckung deutschen Empfindens namentlich in den Intelligenzkreisen schien, der muß es tatsächlich als Wunder ansprechen, was hier in der Zwischenzeit geleistet wurde. Galt es doch nach dem anfänglichen Entgegenkommen der Behörden namentlich im Schulwesen — das aber nur den Zweck verfolgte, die madjarische Front zu schwächen, — nicht allein gegen historische Gebundenheit, Tradition und falsch verstandene Treue zum ungarischen Staat, sondern auch gegen die neuen Machthaber die neuen Anfänge zu behaupten und in langsamem, vorsichtigen Ausbau zu stärken und der Krönung entgegen zu führen: in echt auslanddeutschem Geist des Karpathendeutschtum zu nationaler Selbstachtung zurückzuführen, es zu nationalpolitischem Denken zu erziehen und ihm, losgelöst von historisch-romantischen Bindungen, eine freie Entwicklung zu ermöglichen.

1921 war das Trümmerfeld deutschen Volkstums in der Slowakei soweit abgeräumt, der feste Bestand gesichtet und geordnet, daß mit der planmäßigen Aufbauarbeit der deutschen Sprachinseln begonnen werden konnte. Die rasche Gründung zahlreicher Ortsgruppen des Deutschen Kulturverbandes führte in kurzer Zeit zur Bildung eines eigenen Karpathengaues und im Rahmen dieses Verbandes wurden die ersten Schritte getan, die das Karpathendeutschtum zu neuem völkischen Leben führen sollten. Heute — nach 10 Jahren — hat der Deutsche Kulturverband alle Siedlungen bis in den äußersten Osten Karpathenrußlands durchdrungen. Der Karpathengau stellt mit seinen 125 Ortsgruppen und 14 000 Mitgliedern einen Hort des wiedererwachten Nationalempfindens dar. Neben der ursprünglichen Aufgabe dieses Verbandes — Schutz und Hilfe für die deutsche Schule — wurde durch ihn der Grundstock für die anderen Zweige der Schutzarbeit geschaffen, namentlich das große Werk der wirtschaftlichen Selbsthilfe und der Jugendlichenfürsorge in Angriff genommen. Die letzten Monate haben auf beiden Gebieten einen ungeahnten Aufstieg gebracht: nahzu 30 deutsche Raiffeisenkassen sorgen für deutsche Verwaltung des Geldwesens und bahnen durch Angliederung von Produktionsgenossenschaften die Festigung der Landwirtschaft der deutschen Sprachinseln an. Die neugegründete Landeskommission für Kinderschutz und Jugend-Fürsorge hat ihr Organisationsnetz bereits über das ganze Land geworfen und — neben ihrer fortlaufenden Beratungsarbeit und Jugendlichenrechtshilfe — eine groß angelegte Hilfsaktion für die Elendsgebiete der Deutschprobener Sprachinsel in die Wege geleitet.

Dieser kulturelle, wirtschaftliche und soziale Ausbau des Schutzgedankens findet seine Ergänzung noch durch die Bezirksbildungsausschüsse, durch das in ständigem Aufstieg begriffene deutsche Büchereiwesen und durch den Deutschen Landeslehrerverein für die Slowakei, der sich immer mehr an der Ausgestaltung und Führung des gesamten karpathendeutschen Schulwesens beteiligt. Die Auswirkung dieser Arbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens der deutschen Minderheit — auch in der karpathendeutschen Politik — läßt hoffen, daß in den nächsten 10 Jahren die begonnene Schutzarbeit ihren Sinn erfüllt hat: Das Karpathodeutschtum zu einer geistigen und volksmäßigen Einheit im Gefühl der Zugehörigkeit zum Gesamtvolkstum zu bringen.

D. V. A.

Herbsthauch

Herz, nun so alt und noch immer nicht klug,
Hoffst du von Tagen zu Tagen,
Was dir der blühende Frühling nicht trug,
Werde der Herbst dir noch tragen!

Läßt doch der spielende Wind nicht vom Strauß
Immer zu schmeicheln, zu kosen,
Rosen entfaltet am Morgen sein Hauch,
Abends verstreut er die Rosen.

Läßt doch der spielende Wind nicht vom Strauß
Bis er ihn völlig gelichtet.
Alles, o Herz, ist ein Wind und ein Hauch,
Was wir geliebt und gedichtet.

Friedrich Rückert.

Merket auf und höret zu

In alten Tagen glaubte man, daß vom Herzen eine besondere Ader zum vierten Finger führe, und da man annahm, daß die Liebe aus dem Herzen komme, steckte man den Verlobungsring an den vierten Finger.

*

Der amerikanische Forscher Albert N. Andre bereitet eine Expedition nach Tibet vor, die den Nachweis erbringen soll, daß die früheren Bewohner dieses Landes rassisch die Vorgänger der amerikanischen Rothäute waren. Er nimmt auf dieser Forschungsreise Radioapparate mit, so daß die Tibetaner Gelegenheit haben, dieses Wunder der Neuzeit kennen zu lernen.

*

Schon im Jahre 1714 konstruierte der Engländer Mill eine Schreibmaschine, die aber noch keine Bedeutung gewann. Aber der Däne Rasmus Malling Hansen, der Vorsteher der Taubstummenanstalt in Kopenhagen, erfand die erste brauchbare Schreibmaschine, die ursprünglich als Hilfsmittel für Blinde gedacht war.

*

In den Filmateliers in Hollywood sind im Lauf der letzten fünfeinhalb Jahre 55 Menschen getötet und 10 794 verletzt worden. Unfälle ereignen sich etwa fünfzehn täglich.

*

Den Haupterfolg auf der Leinwand haben nicht mehr die ganz jungen Mädchen, sondern die besten Aussichten haben die Frauen zwischen fünfundzwanzig und fünfunddreißig. Dieser Umschwung soll auf die Tonfilme zurückzuführen sein, die das Aussehen an die zweite Stelle gerückt haben.

*

Es wird behauptet, die Erfindung der Zigarette gehe auf Napoleon und eine Kanonenkugel zurück. Bei der Belagerung von Acre in Syrien zerschmetterte eine französische Kanonenkugel die Wasserpfeife der Türken. Da einer der türkischen Artilleristen gern rauchen wollte, nahm er in Ermangelung eines Bessern ein kleines Stück Papier, rollte es um etwas Tabak und rauchte es. Das war die erste Zigarette der Welt, die bald Millionen Nachfolger haben sollte.